

Deutscher Morgen

Einzelpreis 400 Reis

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 31

São Paulo, 2. August 1935

4. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 563, Caixa postal 2256, Tel. 4-4660 — Sprechstunden: Donnerstag von 6 bis 7 Uhr — Druck: Wenig & Cia. — Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 85000, ganzjährig Rs. 155000, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 5 Mark
Zuschriften sind nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung zu richten.

Idee und Charakter

Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Lebensform

Von Friedrich Alfred Beck

Jedes große Menschentum in der Geschichte des Lebens hat seine Wirklichkeit aus der Einheit von Geist und Leben, Gesetz und Gesinnung, Idee und Charakter, ist eine Ordnung zu formen, die unmittelbarer Ausdruck des wesentlichen Selbst des Menschentums ist.

Der Nationalsozialismus ist nichts anderes als die organisierte, geschichtsbildende Kraft, die die Idee unseres völkischen Wesens ins Licht des Bewusstseins hebt und zur Grundlage alles Handelns der Glieder der völkischen Gemeinschaft werden läßt. Damit ist die verhängnisvolle Trennung der handelnden von der gedanklichen Welt überwunden. Die tiefste Erkenntnis ist zugleich die heiligste Verpflichtung. Es ist notwendig, auf diese Einheit von Denken und Tun in der nationalsozialistischen Lebensform gerade gegenwärtig hinzuweisen, weil Mißverständnis und Mangel an gutem Willen hier und da in den Kreisen, die nicht mit uns im Kampfe standen, dem Nationalsozialismus eine Deutung zu unterstellen versuchen, die bedenklich an den geschichtlich überwundenen Geist der vergangenen Zeit erinnert. Darüber muß sich heute jeder, nachdem der Nationalsozialismus über zwei Jahre die Macht in Händen hat, im klaren sein: man kann die nationalsozialistische Idee gedanklich nicht anerkennen, ohne sich ihr charakterlich zu verpflichten. Es gibt keinen theoretischen Nationalsozialismus, den man anerkennen kann, während man gleichzeitig den praktischen Nationalsozialismus ablehnt. Unsere Kämpfer waren immer zuerst charakterlich Nationalsozialisten, erst in zweiter Linie gedankliche Verfechter unserer Lebensform. Die Kraft einer Lebensform hängt nicht von der gedanklichen Klarheit ab, sondern allein von der charakterlichen Einflugsbereitschaft ihres Menschentums. Keine gedankliche Arbeit und keine wissenschaftliche Leistung, kein reines Gelehrtentum und keine blasse Theorie haben an der geschichtlichen Katastrophe Deutschlands zwischen 1918 und 1934 etwas geändert. Eine Idee hat immer nur genau so viel lebendige Gestaltungs kraft, wie ein charakterliches Menschentum bereit ist, das Gesetz dieser Idee zu verwirklichen.

Nur dort kann dem Nationalsozialismus eine Gefahr drohen: an dem Tage, an dem er den Kampf um die charakterliche Eroberung des deutschen Menschen für abgeschlossen hält. Es ist bequem, den Nationalsozialismus anzuerkennen, ihn aber für die eigene handelnde Wirklichkeit abzulehnen, dem Staat die Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee zu überlassen, selbst aber dem Gesetz der individuellen Eigenwilligkeit zu leben. Es ist Verleumdung des Grundsinnes der nationalsozialistischen Lebensform und Verrat an unserer völkischpolitischen Aufgabe, die Stellung zum Nationalsozialismus abhängig zu machen vom persönlichen Vorteil, den diese neue Ordnung dem einzelnen gebracht hat. Wir haben in immer wiederholten Kundgebungen vor der Machtübernahme eindeutig darauf hingewiesen, daß der Nationalsozialismus ein neues Verhältnis zwischen Volk und Volksgenossen, zwischen dem Ganzen und seinen Teilen schaffen würde.

Wer zum Nationalsozialismus praktisch nur Ja zu sagen vermag, weil er seine wirtschaftliche Existenz durch ihn gesichert sieht, wer sich zur neuen völkischpolitischen Ordnung unseres Lebens nur bekennt, weil er in ihr nur die Möglichkeit hatte, seinen Sonderinteressen zu leben, der hat die weltgeschichtliche Größe dieser Bewegung nicht einmal geahnt.

Wenn ein Menschentum in ganzen Geschlechtern folgen Staat, Volk, Nation, Gemeinschaft nur als Organisationsformen kennengelernt hat, die aus-

schließlich einzelner menschlichen Wünschen dienen, dann ist eine solche Verleumdung nicht in wenigen Jahren zu überwinden. Wir wagen es, dem Nationalsozialismus die radikalste Formulierung zu geben, die in unserem Zeitalter überhaupt möglich ist: wer nicht imstande ist, für das nationalsozialistische Lebensgesetz seine naturhafte und geistige, seine wissenschaftliche und kulturelle Existenz einzusetzen, ist zur geistigen Höhe und stillen Lebensform noch nicht herangewachsen. Nicht du und ich sind der Mittelpunkt der völkischen Wirklichkeit, sondern dieses Ganze, das als Gesetz und Verpflichtung über uns steht. Die nationalsozialistische Lebensform steht nicht unter deinem Wünschen und meinem Belieben, sondern wir alle haben sie als unser wesenhaftes, positives Schicksal anzuerkennen. Den Wollenden führt dieses Schicksal, den Nichtwollenden zieht es, ein Wort, das Oswald Spengler aus einem anderen Geist schrieb, das aber in diesem Sinne seine Wahrheit behält. Es soll sich niemand der Täuschung hingeben, daß die geschichtsbildende völkische Kraft des Nationalsozialismus dadurch erschüttert werden könnte, daß er nicht gewillt ist, sich auch charakterlich zu ihr zu bekennen. Und es hat niemand das Recht, für sich eine geringere Verpflichtung anzuerkennen als irgendein anderer, weil man von ihm keinen Gegendienst verlangen könne, da auch ihm kein Dienst geleistet worden sei. Der Nationalsozialismus ist kein Algebra-Exempel, und im völkischen Deutschland gibt es kein Verhältnis zwischen Volk und Volksgenossen, das nach den kaufmännischen Konten von Soll und Haben bestimmt wird.

Der nationalsozialistische Staat kann vom deutschen Menschen alles verlangen, weil dieser Mensch nur durch diese Lebensform zu seinem wesentlichen Selbst zu kommen vermag. Es kann heute niemand mehr vorgeben, politisch den Nationalsozialismus zu vertreten, während er gleichzeitig wirtschaftlich in den ausgefahrenen Gleisen des Liberalismus fährt. Und es kann einer ebensowenig



Zu Gast beim Kaiser von Abessinien. Ein Bild von dem Hof, auf den jetzt die Augen der ganzen Welt gerichtet sind. Es ist eine Aufnahme von einem Bankett, das im kaiserlichen Palast zu Addis Abeba zu Ehren des dortigen deutschen Gesandten veranstaltet wurde. Sie zeigt (von rechts nach links, sitzend) den deutschen Gesandten Richard Holtes, Kaiser Haile Selassie, Kaiserin Etgé Mawen und die Gattin des Gesandten, dahinter (stehend) Prinzessin Jahai und Frau Hertel, die einzige weiße Hofdame.

politisch nationalsozialistisch denken, während er konfessionell klassenkämpferisch handelt. Die Einheit des persönlichen Lebens ist nur möglich auf dem Grunde der Einheit des völkischen Daseins. Niemand, der durch Not und Kampf, Irrung und Behauptung zum nationalsozialistischen Menschen wurde, wird fürchten, das neue Deutschland könnte gegenüber den gemeinschaftlichen Aufgaben die Sorge für das einzelner menschliche Schicksal vergessen, niemand wird glauben, daß hier das düstere Bild entstehen könnte, das der alternde

Platon in seinen Gesetzen zeichnete und das an den Jesuitenstaat von Paraguay erinnert oder daß der Staat wie ein allesverschlingender Leviathan in der Konzeption eines Hobbes jede eigene Lebendigkeit des gliedhaften Daseins vernichtet. Aber alle Individualisierung wird in der nationalsozialistischen Lebensform immer bedingt sein durch die Politisierung, alle einmenschliche Freiheit nur aus völkischer Verpflichtung fließen.

Vor der Machtübernahme war das offene Bekenntnis zum Nationalsozialismus schon eine völkische und politische Tat. Heute muß hinter diesem Bekenntnis, das leicht ein leeres Wort sein kann, weil der Bekennende weder von einem feindlichen Staat, noch von feindlichen Parteien bedroht wird, die charakterliche Tat stehen, die mehr verlangt als eine gewohnte Spende aus dem Überfluß, die sich vielmehr diesem völkischen Schicksal bis zur Aufopferung verbunden fühlt. Nur wer in physischer und geistiger Not lebte und wer hier erlebte, daß seine eigenen Kräfte zur Gewinnung des Lebens nicht ausreichten, bringt die charakterliche Voraussetzungen mit, sein Menschentum zur Idee der nationalsozialistischen Lebensform emporzuheben. Seine Arbeit aber wird dem werdenden Volk Kraft geben und sein eigenes Leben segnen.

Idee und Charakter, Wesensgesetz und Lebensform sind in der deutschen Geschichte durch den Nationalsozialismus zum erstenmal zu einer Einheit und Ganzheit verschmolzen. Wer sich mit dieser Tatsache wie mit einem festen Besitz absichert, hat den Nationalsozialismus schon wieder verloren. Denn alle Sicherheit unseres wesentlichen völkischen Lebens besteht nur im unaufhörlichen heldischen Kampf um unsere unvergängliche Wertegestalt.

Nationalsozialismus als charakterliche Verpflichtung zur Idee unseres wesentlichen völkischen Lebens ist keine nützliche Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, sondern eine schicksalhafte Bindung an unsere völkische Art, ein Einsatz aller Lebenskräfte, durch die wir zur Selbstbehauptung und Selbstvollendung kommen.

Nur, wer diesen Weg mit uns zu gehen vermag, hat das Recht, sich Nationalsozialist zu nennen.

MUSTER für jeden Geschmack

Die Filial Renner bietet Ihnen eine erlesene Auswahl geschmackvollster Muster ihrer selbsterzeugten Stoffe bester Qualität, und fertigt daraus in eigenen Werkstätten unter erstklassiger fachmännischer Leitung garant. gut sitzende Anzüge an. Machen Sie einen Besuch und überzeugen Sie sich persönlich über Preise, Qualität und günstige Zahlungsbedingungen.

FILIAL RENNER
Rua São Bento, 7
PHONE 2-1186

Um dem vielseitigen Wunsch unserer geschätzten Kundschaft zu entsprechen, haben wir bereits unsere **Abteilung für Kreditverkauf** organisiert und bitten um Ihren unverbindlichen Besuch in **Filial Renner - Rua São Bento 7. - Avenida Rangel Pestana 1563**

Heute anlässlich des Todestages des Reichspräsidenten u. Generalfeldmarschalls v. Hindenburg das Frontstück „DIE ENDLOSE STRASSE“ im Theatro Municipal, S. Paulo

7 Tage Weltpolitik

Mit welcher beispiellosen Frechheit immer noch jüdisch-kommunistische Hege am Werk ist, haben uns die vergangenen Tage wieder einmal recht deutlich gezeigt.

Newyork, seit jeher bekannt als einer der wichtigsten Sammelpunkte internationalen Judentums, und aus diesem Grunde vollständig kommunistisch verfaßt, war der Schauplatz eines ebenso gemeinen wie niederrächtigen Überfalls auf ein deutsches Schiff, das abfahrtsbereit im Hafen lag. Es ist ein in der Geschichte der Schifffahrt wohl einzig dastehender Fall, einen Gast in einem Lande auf diese Weise herauszufordern und zu beleidigen.

Daß die Kommunistenbanden, die mit Gewalt auf das deutsche Schiff drangen, beim Herunterholen der Reichsflagge nicht ganz auf ihre Kosten gekommen sind, beweisen die letzten Meldungen, unter denen besonders ein Telegramm des Reichsministers Dr. Goebbels hervorzuheben ist.

Juden und Kommunisten haben sich wieder einmal zusammengetan in den Vereinigten Staaten, um ihren bisher erfolglosen Kampf gegen das neue Deutschland in anderer Richtung weiterzuführen. Unter der wohlwollenden Duldung des jüdischen Bürgermeisters von Newyork, LaGuardia, hat sich eine Horde von Banditen zusammengefunden, die unter dem Namen „Antinazi-Federation“ ihr Unwesen treibt und durch Terror und Überfall das zu erreichen sucht, was alle

jüdische Hege bisher nicht fertig bringen konnte.

Die anständige Newyorker Presse wendet sich zwar mit Entrüstung von diesem Treiben ab und beschäftigt sich dabei sehr eingehend mit der Gelegenheit. Aber es ist doch interessant, festzustellen, welches Verhalten eine große Telegraphenagentur, wie z. B. die Havas, an den Tag legt. Der geschilderte Überfall auf den Dampfer „Bremer“ in Newyork bildete den Stoff für ein winziges Telegramm von vier oder fünf Zeilen. Wird aber einem Juden auf dem Kurfürstendamm in Berlin auf die ungewaschenen Plattfüße getreten, oder die zunehmende jüdische Frechheit in einer deutschen Zeitung behandelt, so lesen wir spaltenlange Berichte über „80 000 erschlagene Juden“, über blutigen Naziterror und die wieder einmal ausbrechende Gegenrevolution in Deutschland. Mit diesem kleinen Beispiel dürften auch die Hintermänner der genannten Agentur hinreichend erfannt sein.

Wenn allerdings die jüdisch-kommunistische Internationale glaubt, mit derartigen Mitteln ihre schmutzigen Ziele zu erreichen, so dürfte sie sich erheblich auf dem Holzwege befinden. Im Gegenteil, solche Auswüchse tierischen Hasses, die in grellen Schlaglicht jüdisch-kommunistisches Untermenschentum beleuchtet, bringt alle Deutschen noch näher zusammen zu gemeinsamer Abwehr und gesteigerter Beteiligung an dem Kampf, den das neue Deutschland gegen Alljuda und die Dritte Internationale führt.

uns nichts weiter als der Beweis, daß jüdischer Haß und kommunistischer Wahnsinn sich seit einiger Zeit mit besonderer „Herzlichkeit“ nach Südamerika gewandt haben, und hier ihr Bestes tun, um die öffentliche Meinung gegen das neue Deutschland einzunehmen. Wie schon so mancher „Generalangriff“ wird auch dieser saule Zauber sehr bald in den Papierkorb unräumlicher Vergessenheit sinken, denn Gottseidank begreift man allmählich in der ganzen Welt, mit Ausnahme von Moskau und Paris, was im neuen Deutschland vorgeht. Weder Freund Wladimir, noch der Friedenstünder Barbusse, noch der Rote Oberst können mit solchen Mitteln zu dem Ziel kommen, das sie anstreben. Im Gegenteil, sie gehen damit den Fortschritt der Krise ein, die schon lange in ihren Reihen tobt. Ein Neues wird sich Bahn brechen in der ganzen Welt, eine neue „Weltanschauung“, und die heißt: Juda und der von ihm genährte Kommunismus sind die Feinde aller Völker! br.

Wandelbare Liebe...

Es ist noch gar nicht so lange her, seit man sich in Prag gar nicht genug in Anbiederungsversuchen an Österreich tun konnte. Tschechische Blätter waren die lauesten Rauer im Streite gegen die bösen Nazis, die „das arme, schöne Österreich zu vernichten drohen“. Innewer konnte man in der Prager Presse lesen, daß der Anschluß und ebenso die Habsburger-Restauration „die allgrößte Gefahr für die Tschechoslowakei“ bedeuten würden, und daß man daher kein Mittel unversucht lassen dürfe, um Österreich in seiner „Selbständigkeit“ zu stärken und zu unterstützen. Ja, man drückt in Prag sogar sämtliche Augen zu und half trotz Demotraitie, Liberalismus und geistigem Freisinn — oder was man so darunter versteht! — der im Grunde verhassten „Alerikalen Regierung in Wien“, wenn nur dadurch die vielgerühmte „Selbständigkeit“ Österreichs erhalten blieb...

Man scheint es fast, als ob man in Prag doch allmählich ein Haar in der österreichischen Suppe gefunden hätte. So wies unlängst das führende tschechische Blatt „Narodni Politika“ auf die angebliche Gefahr hin, die für die Tschechei daraus erwachse, daß sich die Großmächte neuerdings allzu sehr um die Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit bemühten. Österreich, das der „Liebling“ der Großmächte geworden sei, rücke auf einmal in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und bemühe sich sehr eifrig darum, daß sich die mitteleuropäische Achse wiederum von Prag nach Wien verlagere, wo sie einst gelegen haben soll... Wenn das so weitergehe, dann werde eines Tages Prag wieder Wien gegenüber ins Hintertreffen geraten — zumal, da es Prag bisher nicht gelungen sei, auf wirtschaftlichem oder auch auf kulturellem Gebiete Wien zu überflügeln. Das Blatt schlägt schließlich vor, die Tschechoslowakei dürfe in Zukunft bei internationalen Konferenzen Ausdrücke wie „Donaupakt“ oder ähnliches nicht mehr zulassen, denn dabei denke man immer an Wien und nicht an Prag. Ja, auch das Wort „Donau“ müsse eigentlich aus der Diplomatensprache gänzlich verschwinden.

Dieser tschechische Stofjeuzer ist, wie man wohl feststellen darf, recht bemerkenswert. War es nicht

einmal das Ziel tschechischer Chauvinisten, Prag eben gerade auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete die Rolle des alten Wien zuzuschreiben? Hat man nicht aus diesem Grunde bei den Friedensverhandlungen verlangt, daß Preßburg, Komorn und die Insel Schütt an das tschechoslowakische Staatsgebilde falle, obwohl die Bevölkerung dieser Gebiete überwiegend ungarisch und deutsch ist — nur um ein Stückchen Donau in die Hand zu bekommen und in Donaufragen mitreden zu können? Und hat man nicht noch vor wenigen Jahren in Prag ernsthaft das Projekt eines Kanals erörtert, der die Moldau bei Prag mit der Donau bei Preßburg verbinden sollte, nur um auf diese Weise künstlich die tschechische Hauptstadt näher an die Donau heranzubringen? Alle diese Bemühungen scheinen nun laut „Narodni Politika“ nun sonst gewesen zu sein. Ist das aber vielleicht ein Grund dafür, daß neue Töne laut werden, die allzu deutlich verraten, mit welchen geheimen Wünschen man sich trotz des schreienden Unrechts, das 1918 begangen wurde, noch immer trägt?!

So werden Greuelmeldungen fabriziert

Der südslawische Staatsangehörige Edvard Pentalla, Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatts“, der im Juni in Danzig wegen Verbreitung unwahrer Meldungen über die politische Lage in Haft genommen war, wurde bald darauf wieder auf freien Fuß gesetzt. Auf besondere Veranlassung des Senatspräsidenten Greifer wurde die gegen Pentalla verhängte Ausweisung als lästiger Ausländer aufgehoben, nachdem Pentalla mündlich und schriftlich dem Präsidenten folgende Erklärung abgegeben hatte:

„Sehr geehrter Herr Präsident! Als Berichterstatter, der im Auftrage seiner Redaktion nach Danzig gekommen ist, bin ich tendenziösen und unwahren Informationen zum Opfer gefallen, die ich, da sie aus dem Munde eines Fraktionsführers stammten, im guten Glauben zum Teil für einen telefonischen Bericht verwandte. Auf Grund dieses Berichtes, der anschlieflich auf den Informationen des Fraktionsvorsitzenden der Deutschnationalen, Rechtsanwalt Weise, beruhte, habe ich mich, da ich mich einseitig informiert habe, eines schweren Fehlers schuldig gemacht.

Ich erkläre hiermit, daß ich in keiner Weise Angriffe gegen Sie, verehrter Herr Präsident, noch gegen die Mitglieder der Danziger Regierung richten wollte, und daß mir eine Herabsetzung der Regierungsmaßnahmen fernliegt. Aus freien Stücken erkläre ich mich bereit, meine journalistische Unterlassung wieder gut zu machen und in den Spalten meiner Zeitung der Wahrheit Raum zu geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Eduard Pentalla“

Die Verhaftung Pentallas war von zahlreichen Anstandsblättern zum Gegenstand einer wüsten Greuelpropaganda gemacht worden. Die obige Erklärung Pentallas wirkt nicht nur ein bezeichnendes Licht auf die Kampfesweise der Danziger Oppositionsparteien, sondern sie erweist wieder einmal in aller Deutlichkeit die Halslosigkeit der gegen den Nationalsozialismus betriebenen Greuelhege. A. K. Pr.

Querschnitt durch den Alltag

Kleine Unwichtigkeiten

Eigentlich sollte man seine Zeit nicht auf die Dinge verwenden, die wir nachfolgend kurz besprechen wollen, aber wir entnehmen aus verschiedenen Einzelheiten, daß die Hege Alljudas und der Dritten Internationale sich in letzter Zeit auch ganz besonders in Südamerika bemerkbar macht, und so wollen wir diese Angelegenheit kurz beleuchten:

Man liest in den unmöglichsten Blättern und Blättchen tiefgründige Artikel von allen möglichen „bedeutenden Männern“, die scheinbar in der europäischen Presse nicht mehr den nötigen Widerhall finden. So mußten wir uns kürzlich schon einmal mit dem hülflos bekannten französischen Zeitungschriftler Wladimir D'Ormesson auseinandersetzen, der zwar früher hin und wieder eine ganz geschickte Feder schrieb, sich in letzter Zeit jedoch auf Dinge verlegt hat, von denen er im eigenen Interesse die Finger weglassen sollte. Diesmal handelt es sich wieder um einen durch keinerlei Sachkenntnis getrübbten Bericht, der in jeder einzelnen Zeile begehnten Haß gegen Deutschland sehr deutlich erkennen läßt. Unter der Überschrift „Der deutsche Komplex“ jabbelt sich dieser Schreiberling wieder einmal ein Zeug zusammen, das ein einigermaßen vernünftiger Mensch nur von dem Infaßen einer Kaltwasserheilanstalt erwarten kann. Der Quatsch beginnt mit dem uralten Judenwitz, daß „in der geheimen Regierungsguppe in Deutschland vier verschiedene Strömungen zu verzeichnen seien“. Nach einigen unverschämten Ausfällen werden dann diese „vier Strömungen“ näher geschildert. Man hört von dem Kreis um den Führer, der als „Partei der Verrückten“ bezeichnet wird, von der „Partei der Techniker“, von den „Potentaten der Wirtschaft“ und zum Schluß von der „Strömung der Massen“. Wie alle die letzten Geisteserzeugnisse dieses gehirnkranken Druckpapierschmierers, ist auch der erwähnte Erguß wiederum von einer so konzentrierten Blödsinnigkeit, daß man sich nur wundern kann, wie so ein Zeug in eine halbwegs anständige Zeitung gerät. In Paris selbst hat dieser tüchtige „Diplomat“ anscheinend schon derartig an Eisen verloren, daß er es für besser befindet, seine Jagdgründe in ein anderes Gebiet der Weltmeinung zu verlegen. Eine Tatsache, die wir allerdings nur mit einem mitleidigen Lächeln quittieren können. Noch ein oder zwei solcher Artikel, und man dürfte langsam auch in Südamerika dahinterkommen, daß die schriftlichen Er-

güsse dieses geisteschwachen Journalisten unter einem einzigen Titel zusammengefaßt werden können, um sie der Nachwelt zu überliefern: Die Memoiren eines Wahnsinnigen.

Ein anderer Herr, der in der letzten Zeit häufig in der südamerikanischen Presse auftaucht, ist der Kommunist, Pazifist und mehrfache Sonstige — „ist“ Henry Barbusse, der in mehreren Weltblättern des Kontinents einen „Offenen Brief an das deutsche Volk“ richtet. Warum Barbusse ausgerechnet in Südamerika an das deutsche Volk predigt, ist uns erst nach längerer Überlegung klar geworden. Der genannte „Brief“ ist ebenfalls ein derartiger Schmus, daß wir ein näheres Eingehen darauf für rollständig zwecklos halten. Es genügt die Schlussfeststellung, die das deutsche Volk „in flammenden Worten“ zum „Kampf gegen Krieg und Faschismus“ aufrufen soll. — Auch die Gehirnwindungen des Herrn Barbusse scheinen durch die aufregende Kommunistentheorie in Frankreich sehr gelitten zu haben. Es gab einmal eine Zeit, in der man diesen Schreiberling noch einigermaßen ernst nahm, aber diese Tage scheinen längst vorüber zu sein.

Der Dritte im Bunde ist der tüchtige Herriot, der seinen sinkenden Ruhm im vergangenen Jahr durch eine Reise nach Moskau neu zu vergolden suchte. Bekanntlich ernannte man bei dieser Gelegenheit den berühmten Schwägerling des französischen Parlamentarismus zum „Ehrenobersten“ der Roten Armee, eine Auszeichnung, die Herriot beinahe wieder zum alten Glanz verhalf. Da dieser Mann als Politiker immerhin einen gewissen Ruf zu verlieren hat, sind seine Artikel eine Kleinigkeit vorsichtiger gehalten, als die der beiden erstgenannten Subjekte. Aber auch Herriots Schreibereien deuten darauf hin, daß die gegenwärtigen Träger der französischen Politik in einem Zustand völliger Vergeirung angelangt sind. In mehreren Spalten versucht dieser erfolglose Stern französischer Parlamentsdebatten der Welt klarzumachen, daß die letzte Reichstagsrede des Führers in Belgien, in Österreich und in der Tschechoslowakei „nicht den Eindruck gemacht habe, den man in Deutschland erwartete“. Herr Herriot scheint noch nicht zu wissen, daß die deutsche Regierung sich fürchtbar wenig daraus macht, was man in der Tschechei oder in einem der beiden anderen Länder von den Richtlinien hält, die der Führer für die deutsche Außenpolitik gegeben hat.

Alle drei Artikel zusammengenommen sind für

Deutsche Künstler sind gekommen!

Am heutigen Abend beginnt im Teatro Municipal die Reihe deutscher Gastspiele, die uns eine Anzahl bekannter deutscher Künstler unter Führung von Ingolf Kuntze bringen. Seit Monaten wird in der Presse darauf hingewiesen, was uns in diesem Theater geboten wird. Seit Monaten künden uns die Presseberichte aus ganz Südamerika, welchen gewaltigen Erfolg das deutsche Gastspiel zu verzeichnen hatte. Nach Abschluß der Spielreihe in der Bundeshauptstadt kommen die Künstler nun nach S. Paulo, und da wollen wir es nicht versäumen, sie bei uns willkommen zu heißen und gleichzeitig derselben Hoffnung Ausdruck geben, die die Künstler bewegt. Schon auf der Durchfahrt konnten wir es aus berufenem Munde hören: „S. Paulo war im

vergangenen Jahr unser größter Erfolg und wir wissen, daß es in diesem Jahre genau so sein wird.“

Wir sind sicher, daß diese Hoffnung sich erfüllen wird. Beste deutsche Kunst kommt hinaus zu uns, getragen von einer Reihe von Namen, die in der ganzen Welt bekannt sind. Diese Namen allein sind die Bürgen dafür, daß uns in den kommenden Tagen künstlerische Erlebnisse in einer Einmaligkeit bevorstehen, die uns immer im Herzen bleiben wird. Das neue Deutschland sendet uns diese Künstler, und dem neuen Deutschland und seinen Verkündern wollen wir dankbar sein in diesen Tagen, die uns das große Erlebnis deutschen Schauspielers bringen.

Aus Rio Grande do Sul

In der vergangenen Woche weilten in Jhuiz die Herren Dr. Rothboom aus Hamburg, H. H. v. Cossel aus S. Paulo und Seckelmann aus S. Leopoldo. In mehreren Ansprachen in Jhuiz und Neu-Württemberg mit maßgebenden Vertretern des Deutschums aller Kreise wurden die unser hiesiges Deutschum bewegenden Fragen gründlich durchgesprochen und geklärt. Die Ansprachen, die von allen Seiten mit voller Offenheit geführt wurden, ergaben, daß in grundsätzlichen Fragen keine nennenswerten Differenzen bestehen und auch nicht bestanden haben. Es war daher leicht, vorgekommene Mißverständnisse zu beseitigen

und die aufgetauchten Gegensätze aus der Welt zu schaffen. Es ergab sich im Gegenteil, daß über die Richtlinien, nach denen die gemeinsame völkische Arbeit aller Deutschstämmigen zu leisten sei, schon vor der Aussprache die völlig gleiche Auffassung herrschte. Das heißt zugleich, daß weder der eine, noch der andere Teil des hiesigen Deutschums zurückgesetzt oder als weniger wichtig betrachtet wird. Die volksdeutsche Arbeit in Brasilien, die noch vor uns liegt, ist so umfangreich und so wichtig, daß wir auf kein arbeitsfähiges, arbeitswilliges, deutschbewusstes Element verzichten können.

Unsere Deutschlandfahrer

Nachdem unsere Kameraden vier Tage Gelegenheit hatten, alles, was man von der Hansestadt Hamburg gesehen haben muß, kennenzulernen, ging die Reise weiter über Berlin nach Kuhlsmühle. Über ihre Ankunft dort am 17. Juli und die herzliche Aufnahme durch die Kameraden aus der Heimat gibt der folgende, soeben mit der deutschen Flugpost eingetroffene Bericht ein anschauliches Bild.

Die „Brasilianer“ kommen!

Von der sandstiefen Landstraße verstaubt, von der Sonne verschwitz und vom Marsch ermüdet, rücken die Reichsdeutschen der Abteilung 4 gegen Abend wieder ins Deutschlandlager ein. — Trotdem wir uns in unseren Zelten inzwischen eingerichtet haben, vorzüglich verpflegt werden, und wir von der Nordsee, wir aus Oberbayern, aus Franken, aus Hessen-Nassau, Westfalen und Kurhessen uns herzlich miteinander vertragen, sind wir doch gedrückt und mühselig; denn wir sind schon drei Tage im Lager und sind noch immer „unter uns“. Die auslanddeutschen Kameraden sollen erst in mehreren Tagen kommen. Da kommt uns auf einmal Bannführer Siegel entgegen und ruft uns im Vorbeifahren zu: „Ihr kriegt heute abend noch hundertdreißig Brasilianer!“ Ein ungeheures Freudengebrüll ist die Antwort. Im Lauffschritt gehts ins Lager; Müdigkeit und Mühsal sind Hölle mit einem Schlag verslogen. Die Zeltgemeinschaften, welche bisher zusammen waren, werden geteilt, ziehen um, weil immer zwei Reichsdeutsche und zwei Auslanddeutsche zusammen kampieren sollen. Das Lagereingangstor wird in Eile fertig gemacht, der Bayerszug stellt sofort ein Lastauto. Sehn Mann brummen damit ab zum Strohsackstopfen nach Kuhlsmühle.

Inzwischen hat sich der Himmel bezogen, ein dickes Gewitter zieht herauf. Die Hast unserer freudigen Vorbereitungen wird größer. Ein Edekommando rennt zum Magazinzelt, hundertsechzig Decken müssen gefaßt werden. Der Lastwagen rollt heran, einer springt rein, die andern schleppen ihn die Decken zu. Da fängt es auch schon in diesen Tropfen an zu regnen. „Die armen Kerle“, denken wir, „heißt wars die ganze Zeit so schön, und ansgeredet im Regen müssen die das Lager zum erstenmal sehen.“ Die Decken sind verladen, der Wagen holpert zum Lager 4 hinüber. Der Regen rauscht jetzt hernieder, grelle Blitze zucken.

Wir rennen in die Zelte und warten auf die Ankunft der Gäste. Wie werden sie aussehen? Eine zusammengewürfelte Schar in Phantasiiformen? Reiche Mutterblümchen? Blasierte Weltgerüste? Der Regen rauscht und plätscht auf das Zelt, der Wasserabzugsgraben hat schwer zu schaffen.

Da — auf einmal hört man draußen auf der Straße Lastwagen rollen. Wir stürzen hinaus, treten an und marschieren durchs Tor vor den Lagereingang.

Unsere Spannung und Erwartung ist aufs Höchste gestiegen. Einer nach dem andern kommen die Wagen heran, zwischen unsere Reihen. Und wir sind platt und begeistert zugleich: Die Autos haben den ganzen Gewittergusch stehend über sich ergehen lassen, sind naß bis auf die Haut, aber kommen singend mit flatternden Fahnen bei uns an. Alle in gleichmäßiger Uniform, kräftige Kerle, Kerle genau wie wir, Deutsche, junge Kameraden!

Sie springen von den Wagen, sind sofort in Ordnung angetreten. Die Koffer häufen sich. Die Gäste werden uns zugeteilt, werden am Arm gepackt und mit in die Zeltstadt genommen. Ein Fragen und Erzählen geht los, und bei uns am meisten das Staunen und die Freude, daß die Kerle „so in Ordnung“ sind. Die lange Reise übers Meer, der Gewitterregen auf der Fahrt ins Lager, das hat ihnen alles nichts ausgemacht, sie sind da, sie stehen mitten unter uns, und als am nächsten Morgen die HJ-Flagge über der Reihe der erhobenen Arme hochsteigt, da sind wir neunzig Reichsdeutsche und die fünfundneunzig „Brasilianer“ eine geschlossene Gemeinschaft.

Wir, die wir unsere Deutschlandfahrer nur in Gedanken auf ihrer großen Reise begleiten können, freuen uns über die Kameradschaftlichkeit und Herzlichkeit, mit der die Jungen sie in der Heimat erwartet haben, und sind darüber hinaus stolz auf unsere Jungen, weil wir wissen, daß sie unser Deutschland hier draußen im Vaterland als ganze Kerle vertreten.

Wir bringen hier noch einige Auszüge aus den zuletzt erhaltenen Briefen:

„Nach einer ganz pfundigen Begrüßung wurde die Zelteinteilung vorgenommen. Am nächsten Morgen erhielten wir dann die ersten Eindrücke von der Riesenanlage des Lagers. Wir liegen hier in der Abteilung 4 gleich am Eingang, un-

mittelbar unter dem Hügel der Nationen, auf dem zweiundfünfzig Fahnen aller Länder im Winde knattern. In jedem Zelt bilden zwei Kameraden aus dem Reich und zwei unserer Leute je eine Zeltgemeinschaft. Unsere Kameraden hier sind wahre Prachtkerle aus Bayern, Hessen und Westfalen. Alles Schar- und Gefolgschaftsführer oder noch höher. Der erste Tag verging wie immer im Stuge; abends noch Filmvorführung. — Heute morgen zogen wir zu einer Marschübung aus.“

„Du Deiner sicher größten Freude möchte ich Dir mitteilen, daß unser einheitliches und geschlossenes Auftreten hier im Reich doch einen gewaltigen Eindruck gemacht hat; sei versichert, daß das auch weiterhin der Fall sein wird. — Am 31. Juli verlassen wir das Lager, um nach Döberitz zu fahren und die Deutsche Wehrmacht kennenzulernen. Am 4. oder 5. August geht es dann nach Berlin, wo im Lustgarten ein Aufmarsch von etwa hunderttausend Mann stattfinden wird. Dann geht es weiter zur Deutschlandfahrt, die für acht Tage unterbrochen wird, damit wir am „Hochlandlager“ teilnehmen können. Hier werden wir dann unseren herrlichsten Tag erleben: der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, spricht zu uns.“

Weitere Berichte über unsere Deutschlandfahrer lassen wir in der nächsten Ausgabe dieses Blattes folgen.

Presseabteilung des DJV.

Muß man immer erst durch Schaden klug werden?

Wenn Ihr Körper schwach geworden ist durch eine vorausgegangene Erkältung, aufreibende Arbeit oder eine andere Ursache, wollen Sie dann noch warten, bis sich Ihre Abgeschlagenheit, Ihr Energieverlust auch in Ihrer nächsten Umgebung, vielleicht sogar in Ihrem Berufe nachteilig auswirken?

Sie haben es in Ihrer Hand, derartigen Schwächezuständen durch eine Kur mit dem bewährten Bayer-Erzeugnis „Tonosofan“ ein Ende zu setzen. Fragen Sie Ihren Arzt.

Rio Grande do Sul und die Olympischen Spiele

Herr Wilhelm König vom Staatspräsidenten und vom Präfekten von Porto Alegre empfangen.

In bezug auf die Begeisterung für die kommenden Olympischen Spiele von 1936 in Berlin, welche in der ganzen Welt herrscht, steht auch Brasilien in keiner Form nach. Welcher Sportmann oder Sportbegeisterte in Brasilien richtete

folge leisten. Die Presse von Porto Alegre und Rio Grande do Sul hatte dem Besuche des Vertreters des deutschen Olympiakomitees die weiteste Beachtung geschenkt und sich in begeistertsten Ausdrücken über die deutsche Organisationstechnik

des großen Entgegenkommens der beiden Radiogesellschaften „Radio Sociedade Gaucha“ und „Diffusora Portoalegrense“, sprechen.

Auch in seiner Eigenschaft als Vertreter der „Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr“ fand Herr W. König seitens der riograndenser Behörden das allergrößte Entgegenkommen und Interesse. So hatte er unter anderem mit dem Präfekten der Stadt Porto Alegre, Herrn Major Bins, eine längere Unterhaltung, wobei dieser versprach, dem deutschen Ausstellungsmaterial der RDV auf der großen „Farrroupilha-Ausstellung“, die im September dieses Jahres in Porto Alegre eröffnet wird, die allergrößte Beachtung angedeihen zu lassen.

Auch der Präsident des Staates, Herr General Flores da Cunha, von welchem Herr König am 22. Juli empfangen wurde, zeigte das lebhafteste Interesse an den Olympischen Spielen in Berlin, über die er sich in begeistertsten Worten äußerte, und auch er versprach, den Vorbereitungen der Sportler von Rio Grande do Sul für diese Olympiade seine weitestgehende Unterstützung angedeihen zu lassen.

So hat also die Werbung zu den Olympischen Spielen einen ganz bedeutenden Schritt vorwärts gemacht und das riesige Interesse, welches man in Rio Grande do Sul stets gezeigt hat und welches seinen lebhaftesten Ausdruck in der Tatsache findet, daß sich bereits mehr als tausend Teilnehmer zu der Reise zur Olympiade 1936 in Porto Alegre gemeldet haben, wird nach der Unwesenheit des Vertreters für Brasilien noch mehr anwachsen.



Die Olympialocke 1936

nicht sein ganz besonderes Augenmerk auf die mannigfaltigen Olympia-Nachrichten, welche über die gewaltigen Anstrengungen berichten, die in Deutschland, dem Gastlande der XI. Olympiade, gemacht werden. Nachdem der offizielle Vertreter für Brasilien des „Organisationskomitee für die XI. Olympiade 1936 in Berlin“, Herr Wilhelm König, bereits Vorträge über die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro und S. Paulo gehalten hatte, mußte er jetzt auch dem immer dringlicheren Rufe der riograndenser Sportwelt

für die nächsten Olympischen Spiele, die die glanzvollsten zu werden versprechen, ausweichen.

So konnte Herr König am Samstag und Sonntag, den 20. und 21. Juli, in deutscher und portugiesischer Sprache zu den Sportlern und Sportinteressierten von Rio Grande do Sul, dank

MAYERLE Boonekamp Für den Winter das beste Getränk

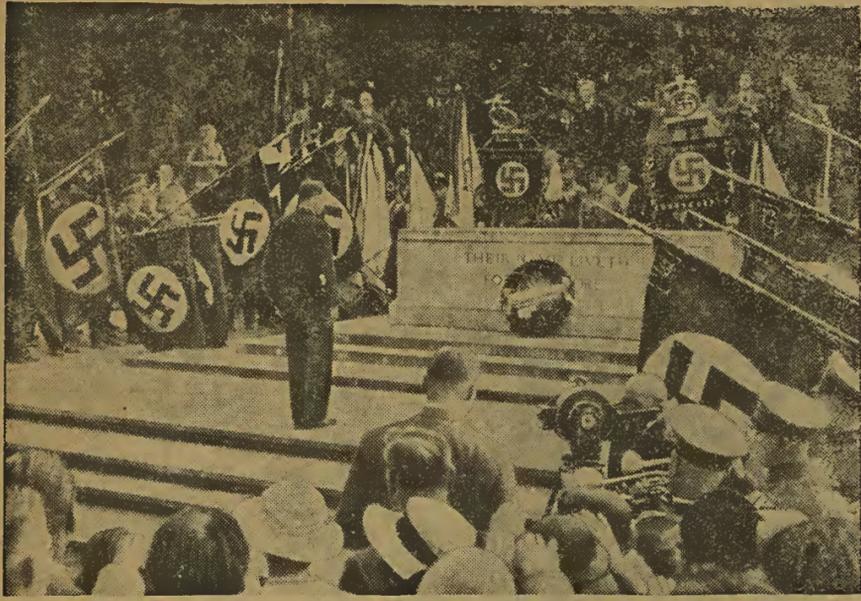
ETWAS FÜR WIRKLICHE FEINSCHMECKER

ADLER

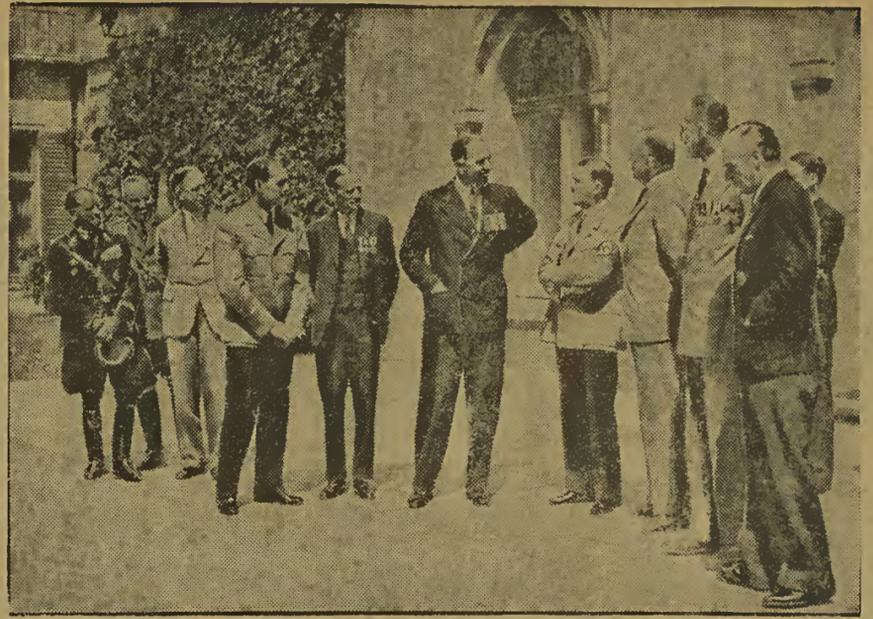


Automobile
DIPLOMAT
TRUMPF
JUNIOR
PRIMUS

P. Buckup & Cia., S. Paulo



Die britischen Frontkämpfer an den Gräbern ihrer Kameraden. Die Abordnung der „British Legion“, die vor kurzem Deutschland besuchte, legte auf dem Engländerfriedhof in Berlin-Stahnsdorf einen Kranz nieder. Auf diesem Friedhof, der durch Gesetz von 1922 ewiger Besitz Englands geworden ist, ruhen 1169 englische Soldaten, die als Kriegsgefangene in den märkischen Gefangenenlagern starben.



Englische Frontkämpfer beim Führer. Die Aufnahme zeigt im Garten der Reichskanzlei den Führer im Gespräch mit Major Fetherstone-Gobley, dem Führer der englischen Abordnung. Links SS-Obergruppenführer Dietrich, Reichskriegsopferführer Oberlindober und Reichsminister Rudolf Heß, ganz rechts Botschafter von Ribbentrop.



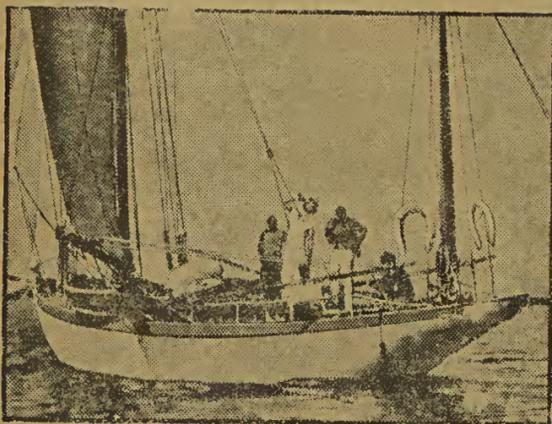
Links:

Der Führer in den Bayrischen Motorenwerken.

Der Führer und Reichskanzler besichtigte die Bayrischen Motorenwerke in München. Wie die Aufnahme zeigt, ließ er sich u. a. auch die Montage eines Flugzeugmotors vorführen. Von links: Generaldirektor Bopp, Reichsriegsminister von Blomberg, der Führer, und Staatssekretär der Luftfahrt Generallieutenant Wiltch.



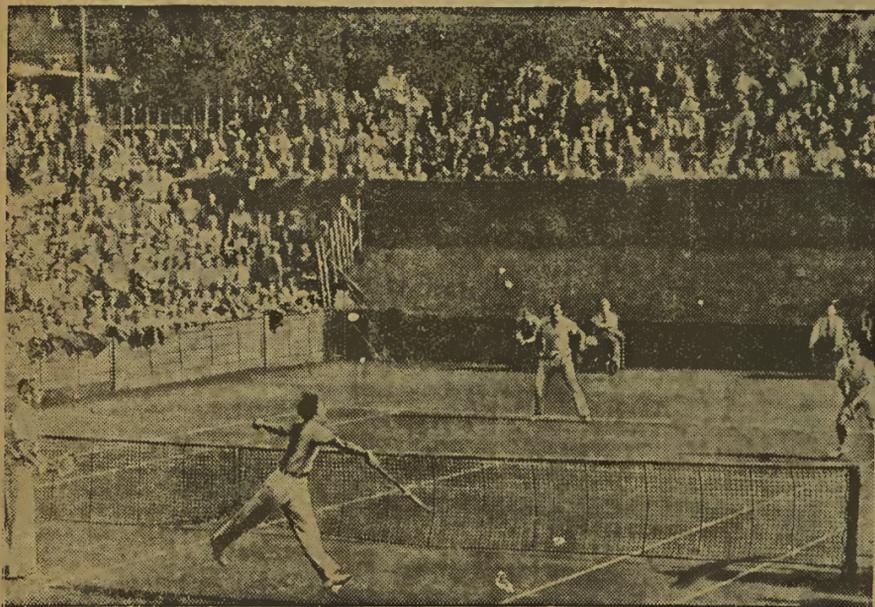
Der Führer an der Gruft Heinrichs des Löwen. Der Führer und Reichskanzler besichtigte bei seinem Besuche Braunschweigs die Gruft des Sachsenherzogs Heinrich des Löwen im dortigen Dom, die im Auftrage der braunschweigischen Staatsregierung freigelegt worden ist, um in würdiger Weise wiederhergestellt zu werden.



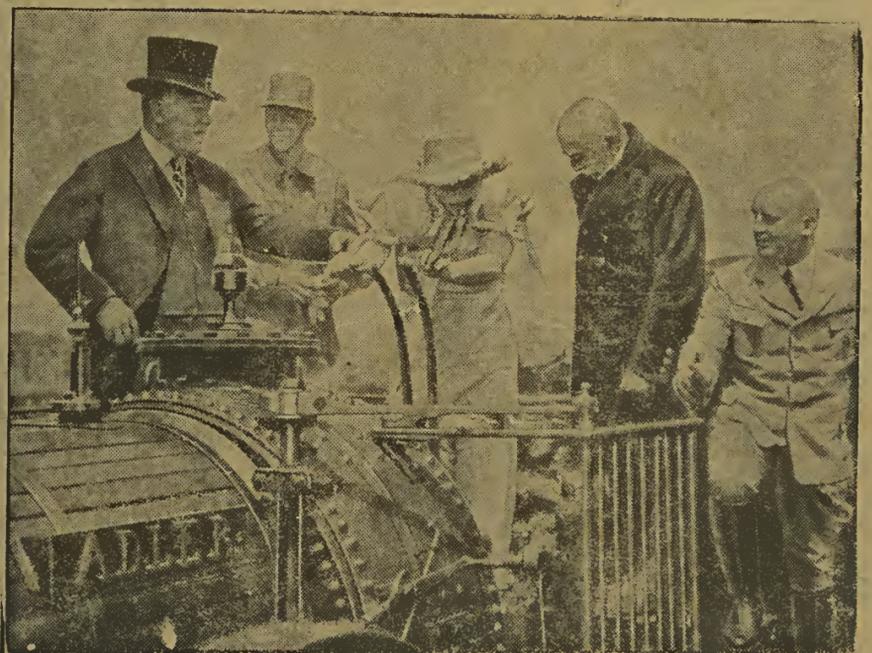
Links:

„Störtebeker“ glücklich eingelaufen.

Die deutsche Segeljacht „Störtebeker“, die am 8. Juni die große Wettfahrt Amerika-Norwegen antrat und längere Zeit verschollen war, ist jetzt in ihrem Zielhafen Bergen wohlbehalten eingetroffen.



Deutschland Sieger in der Europazone des Davispokals. Das Doppel des deutschen Paares von Gramat (vorn rechts) und Lind gegen die Tschechen Menzel (hinten links) und Malecek, das mit einem deutschen Dreifachsiege endete — ein Bild von dem Endspiel in der Davispokal-Europazone zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei, das in Prag ausgetragen und von Deutschland mit 4:1 gewonnen wurde.



Die Jubiläums-Ausstellung der deutschen Eisenbahn eröffnet. In Nürnberg — der Stadt, durch deren Initiative die erste deutsche Eisenbahn entstand — wurde die Jubiläums-Ausstellung „100 Jahre Deutsche Eisenbahn“ eröffnet. Diese größte Eisenbahnausstellung der Welt wird drei Monate hindurch ihre Pforten offen halten. Ihr interessantestes Schauobjekt ist ohne Zweifel die Nachbildung der alten Lokomotive „Adler“, die 1835 den Verkehr auf der Linie Nürnberg-Fürth aufnahm. Auf dem Führerstand der Lokomotive: Reichsbahnpräsident Dr. Dormmüller (links), Gauleiter Streicher (rechts)

FUNDADA EM 1883

Casa Allemã

Grosses
Angebot in
allen
Abteilungen



Angesichts
der ausserordentlichen
Preismässigungen in
unserer

HERREN- ABTEILUNG

empfehlen wir unseren
sehr geehrten Kunden
jetzt zu kaufen und sich
von den grossen Preis-
nachlässen unserer be-
kannten Qualitäts-
waren zu überzeugen



zu stark
herab-
gesetzten
Preisen

JAHRES-AUSVERKAUF

Stoffe:

Baumwolle

Wolle

Seide

Herrenkonfektion

Damenkonfektion

Teppiche

Lapfrieren

Elegante Herren-Konfektion

reinwollen, nicht eingehend und farbecht

Anzüge (ohne Weste)
statt 180\$000 für 165\$000
statt 230\$000 für 210\$000

Anzüge: statt 215\$000 für 200\$000
statt 225\$000 für 210\$000
statt 250\$000 für 230\$000
statt 280\$000 für 250\$000

Spezial-Offert! in Anzügen
aus la. Qualitätsstoffen in grosser
Auswahl und modernen Mustern
für 150\$000

Fensterdekoration

Damenleibwäsche

Möbel

Spielwaren

Herrenwäsche

Parfümerien

Kinderkonfektion

Lisch-, Bettwäsche

Einige ausserordentliche Angebote unseres Jahres-Ausverkaufs

Oberhemden, Popeline, einfarbig	statt 21\$500	für 17\$800
Oberhemden, Popeline, einfarbig	statt 23\$000	für 19\$800
Oberhemden, Popeline, weiss	statt 25\$500	für 19\$800
Oberhemden, Trikoline, gestreift	statt 30\$000	für 24\$500
Pyjama, Popeline, einfarbig	statt 37\$500	für 32\$000
Pyjama, Batist rayé, farbig	statt 48\$000	für 39\$500
Pyjama, Popeline, gestreift	statt 45\$000	für 36\$500
Pyjama, Popeline, gestreift	statt 65\$000	für 49\$500
Unterbeinkleider, kurz, einfarbig	statt 9\$500	für 8\$500
Unterbeinkleider, kurz, weiss und farbig	statt 11\$500	für 9\$500
Unterbeinkleider, kurz, Batist rayé	statt 11\$000	für 9\$500
Unterbeinkleider, kurz, Trikoline, farbig	statt 10\$500	für 9\$500
Unterbeinkleider, lang, Popeline, einfarbig	statt 21\$000	für 19\$500
Unterbeinkleider, lang, Batist, weiss	statt 19\$500	für 17\$800
Unterbeinkleider, lang, Wolle	statt 32\$000	für 28\$000
Nachthemden, Morim, weiss	statt 19\$500	für 17\$500
Unterleibchen, Macco, weiss	statt 4\$800	für 4\$200
Unterleibchen, Crepe Santé, weiss	statt 15\$300	für 12\$800
Unterleibchen, Crepe Santé, farbig	statt 17\$000	für 14\$800
Unterleibchen, Crepe Santé, Rumpf	statt 32\$000	für 27\$000
Unterleibchen, Wolle, cremefarbig	statt 23\$000	für 20\$000
Unterleibchen, Wolle, weiss	statt 24\$500	für 22\$000

Krawatten, Seide, I. Qualität	statt 10\$500	für 5\$800
Krawatten, Seide, I. Qualität	statt 12\$000	für 8\$500
Krawatten, Seide, I. Qualität	statt 14\$500	für 10\$500
Krawatten, Seide, I. Qualität	statt 18\$000	für 13\$800
Taschentücher, weiss	6 Stück	statt 9\$000 für 7\$000
Taschentücher, farbig	6 Stück	statt 11\$000 für 9\$000
Taschentücher, Leinen, weiss	6 Stück	statt 18\$500 für 15\$500
Socken, einfarbig, Paar	statt 3\$500	für 3\$000
Socken, einfarbig, gestreift, Paar	statt 3\$500	für 3\$000
Socken, Fil da Persia, einfarbig, Paar	statt 4\$500	für 3\$900
Socken, melierte Töne, Paar	statt 5\$800	für 4\$500
Socken, leichte Qualität, einfarbig, Paar	statt 6\$500	für 5\$800
Socken, Seide, sehr haltbar, Paar	statt 7\$500	für 6\$500

Ueberzieher aus reinem Wollstoff, moderne Modelle und beste Ausführung
statt 156\$000 für 145\$000
statt 176\$000 für 165\$000
statt 250\$000 für 220\$000

Regenmäntel aus Woll-Gabardine, in kaki, statt 200\$000 für 180\$000

Spezial-Offerte! Pyjamas, reinwollen, in beige, für 85\$000

Reinwollene Stoffe, Fio Inglez, nicht eingehend und farbecht,
helle Muster, Meter statt 48\$000 für 38\$000
dunkle Muster, Meter statt 68\$000 für 52\$000

Sensationelle Angebote in allen unseren Abteilungen zu ganz aussergewöhnlichen Preisreduzierungen

Rua Direita 16-18

Schädlich, Oberl & Cia.

Die Deutsche Frau

Vom nordischen Frauentum

(Fortsetzung und Schluß.)

Um eine Zeit schlimmster Überschätzung der Verunft konnte dies „in Seelen schöpferisch sein“ der Frau so geringschätzig betrachten, wie es in den letzten Jahrzehnten geschah. Heute wissen wir wieder, daß hier die kostbaren, sorgfältig zu hütenden Wurzelgründe alles menschlichen Lebens sind, an deren Kräfte werden das Volk zu gründegehen mußte. Wir ehren und achten diesen stillen, verborgenen Schaffensbereich, das ständige Bereitsein, das behutsame Atmosphärenschaufen, das unaufhörliche Modellieren an der Seele des Kindes — die Schöpferhände der nordischen Frau. Wir fangen wieder an, zu ahnen, was Goethe meinte, als er vom „Reich der Mütter“ sprach.

Es sind die nordischen Frauen, die auch in schwerer Alltagsarbeit immer unter dem Leuchten einer Sehnsucht gehen wie Königinnen unter der Krone, einer ausgreifenden Sehnsucht, die in die Kinder hineingeschlossen wird, die ihren Weg begleitet als verpflichtendes, zu Leistungen und zum Schaffen antreibendes Erbe. Was in den Müttern als „Kunst zum Fabulieren“ lebte, ist oft bei den Söhnen gewachsen zum ragenden und gültigen Werk. Jede echte nordische Mutter wünscht sich nichts sehnlicher, als daß ihr Kind einmal „besser“ würde als sie selbst (nicht „etwas Besseres“, das war eine Verzerrung ins Materialistische), sondern daß es reifer, klarer, einheitlicher, geschlossener werde, als die Eltern.

Mir hat ein junges Mädchen, das dicht vor der Ehe stand, ein sehr verhaltener, sehr nordischer Mensch, einmal gesagt, sie wünschte, daß eines ihrer Kinder Architekt würde und eine gewaltige Kirche baute. Es war eine sehr verborgene, nie laut gewordene Sehnsucht nach Klarheit in religiösen Dingen, die hier ihren ausgreifenden, architektonischen, ihren nordischen Ausdruck fand.

Diesen Zug ausgreifender Sehnsucht kann man mitunter bei nordischen Mädchen, oft schon in frühen Jahren, als ausgesprochenen Gestaltungswillen entdecken. Nordisch bestimmte Schülerinnen stützen sich mit besonderem Eifer, mit plötzlicher Begeisterung auf schwierige Aufgaben, bis das betreffende Problem gelöst ist, um dann sofort zu etwas anderem überzugehen, manchmal mit dem sehr komischen Ausdruck: das kam ich jetzt, das interessiert mich nicht mehr. Auch wenn die eigene Wille sich später beruhigt, sich auf den gegebenen Kreis bezieht und ihn ausfüllt bis zum Rande, als Sehnsucht ist er immer vorhanden — und als Verständnis für andere.

Allein die nordische Frau begreift den nordischen schöpferischen Mann, sie begreift die Tatsache des Existenzmüssens, des Zwangs zum Gestalten, auch wenn sie das Werk als solches nicht versteht. Nur eine Zeit, die den Instinkt für Nase und Blut fast vollständig verloren hatte, konnte die Lebensbereiche von Mann und Frau als gänzlich auseinanderstrebend durch kein Verstehen überbrückt, betrachten, nur eine völlig bastardisierte Zeit konnte das Wort vom „Haß der Geschlechter“ erfinden. Dieser Haß ist nur dort möglich und denkbar, wo Menschen verschiedener geistlicher Artung nebeneinander hergehen müssen. Besonders dann kommt es zu tragischen Konflikten, wenn an der Seite eines nordisch gearteten Mannes eine nicht nordische, deshalb verständnislose Frau gewährt werden muß. Dagegen sind in solchen Ehen, in denen Mann und Frau unter dem gleichen Artgesetz stehen, den gleichen nordischen Seelenstil haben, wunderbare Möglichkeiten gegenseitiger Steigerung und Vervollkommnung gegeben, auch dann, wenn die Frau den Gatten immer wieder mit seinem Werk teilen muß.

Der nordische Mensch, zumal die nordische Frau, ist oft als „Kühl“ bezeichnet worden, ein merkwürdig abwegiges Urteil. Es stützt sich auf die Tatsache, daß die nordische Frau zurückhaltend im Ausdruck ist und eine tief eingewurzelte Scheu davor hat, ihre Gefühle vor anderen zu offenbaren. Alle Beziehungen von nordischen Menschen stehen unter dem Zeichen des Abstands, die Persönlichkeit des anderen wird voll anerkannt und geachtet. Auch die nordische Liebe hat, nach einem schönen Wort von Claus, diesen Zug von innerer Ferne. Das heißt nicht, daß es ihr an Kraft und Tiefe des Gefühls mangelt; die nordischen unter den germanischen Dichtern, wie Hebbel und Shakespeare, haben von der schicksalhaften, verzehrenden Gewalt nordischer Liebe gekündet, die gerade deshalb so stark und tiefgegründet ist, weil sie Bindung zweier aufrechter Persönlichkeiten bedeutet, weil die Frau im Norden niemals „Besitz“ ist, wie im Orient. Bei aller starken und leidenschaftlichen Hingabe des Ich an den anderen Menschen geht niemals das Selbst verloren. Es bleibt ein innerster Bezirk der Seele, der nicht angetastet werden darf. Die nordische Treue gegen den anderen beruht auf der Treue gegen sich selbst. Und vielleicht ist das die tiefste und letzte Möglichkeit nordischer Liebe, dem anderen Menschen dazu zu helfen, sein eigenes Gesetz, seine eigene „Gestalt“ zur vollkommensten Verwirklichung und Formung zu bringen.

In den „Kriegsbriefen gefallener Studenten“, diesem herrlichen Dokument des Großen Krieges, ist uns manch ein Zeugnis jener nordischen Liebe, die zugleich bindet und freigibt, erhalten; das Schöne sei hier wiedergegeben. Da schreibt ein junger Student kurz vor dem Tode:

„Mein liebes, tapferes Herz! Du weißt es ja selbst, worum es geht; solche Gedanken werden Dir gewiß auch kommen, laß uns auch sie teilen, laß uns dankbar sein für all das unsagbare Schöne, was uns gegeben wurde, nicht für den Tag, sondern zum Fortwachsen; freilich, wir hoffen erst die Erfüllung, aber wenn sie uns nicht so gegeben wird, ach, Lieb, so muß Du's allein erfüllen. Sieh, das ist meine Bitte, und daß du es kannst und wirst, ist mein Trost. Das machte mir unser gemeinsames Sein so sicher, das stand mir, als ich Dich um Dein und Mein, um unser Leben hat, klar vor der Seele: daß Du nimmermehr nur ein Halbes bist und sein wirst, sondern ein ganzes, selbständiges Leben von eigener Kraft und Herrlichkeit. Mir ward gegeben, es mit eigenen Armen zu ergreifen, von ihm zu leben; wie tief, wie unendlich dankbar bin ich Dir in lauterer Liebe dafür in alle Ewigkeit! Was ich Dir geben konnte und wollte, war nicht, was du nicht hattest — nur höchstens Klarheit über Dich selbst und dann eine Hand, Dich durch die Welt zu führen. Möchte Dir beides vollkommen werden, Klarheit in allen Dingen um Dich und Dein Schritt sicher und behütet. Ich muß es nun alles in Deine Hand legen, so wie ich mich selbst bei Dir herge für immer, auch wenn es mich hier trifft, fern von Dir.“

Die Haltung, die aus dem Brief dieses jungen Studenten spricht, wird zweifellos von vielen in Deutschland als fremd empfunden werden. Das Nordische ist heute noch nicht selbstverständliche Lebensform, wohl aber das unverrückbare Ziel: die nordische Prägung unseres gesamten Volkslebens muß erst wieder geschaffen, neu erkämpft werden. Der Verlust dieser Prägung ist nicht zuletzt dadurch bedingt worden, daß das nordische Menschentum die ihm gemäßen Lebensgrundlagen, die natürlichen Wachstumsbedingungen in den letzten Jahrzehnten immer mehr verlor, weil es in immer stärkerem Maße abgedrängt wurde vom

Boden. Die „Großwältende“ früherer Jahrhunderte sah sich beschränkt auf ein paar Stuben in der Stadt, die ihrem Ausgriff und ihrem Leistungswillen kein Betätigungsfeld mehr boten. Ihr nordischer Seelenstil verkümmerte in artfremden, ungünstigen Verhältnissen. So konnte es geschehen, daß der ostisch-enge Seelenstil oder der westlich-spielerische immer mehr das nordische Ideal überdeckte und zeitweise zur völligen Verdunkelung brachte. Das Nordische wurde schwach und unsicher in sich selbst, es gab nicht mehr wie früher „den Ton“ an. Als Beispiel für die westliche Veräugelung und Verniedlichung des Frauenideals sei hier ein Teil aus einer Predigt wiedergegeben, die um 1720 zu Nechenberg gehalten wurde:

„Das Frauenzimmer lieb ich von Natur, wenn sie schön, galant, complaisant, honett, sauber aufgeputzt wie ein schön Pferd, da weiß ich schon, wie sie zu respektieren seyn; die wohl haushalten können, dem Mann alles an den Augen ansehen, was er will, da lacht das Herz, wenn der Mann heimkommt und einen solchen schönen, liebenswürdigen Enaal antrifft, die ihn mit ihren schneeweissen Händen empfängt, küsst, herzet, ein Brätlein und Salatein auf den Tisch trägt, zu ihm hinsetzt und spricht: „Engel, wo will er heruntergeschritten haben — und was dergleichen honigzuckerföhre herzerquickende Reden mehr seyn.“

Man braucht nicht einmal die Worte, sondern nur den Ton dieser Ausführungen mit dem vorher erwähnten Studentenbrief vergleichen, das gefällige, spielerische Plätschern, mit dem schweren Ernst jenes Briefes, um den seelischen, den raffenselbstischen Abstand zu erkennen, der diese beiden Auffassungen von einander trennt.

Vielleicht wären die nordischen Energien unseres Volkes langsam eingeschlafen und verkümmert, hätte die nationalsozialistische Bewegung sie nicht so zwingend, so unwiderstehlich aufgerufen.

Der nationalsozialistische Staat ist nichts anderes, als ein kühner und ausgreifender Vorstoß, diesen nordischen, wieder erwachten Willen die entsprechenden Lebensbedingungen zu schaffen, vor allem durch die Rückführung des deutschen Menschen zum Boden.

Das Nordische in uns allen wird unter dem fordernden Willen der Zeit immer stärker herausgeholt, immer klarer abgehoben gegen das Unnordische auf der einen, wie gegen die Nordverzerrung auf der anderen. Es ist ein wunderbar beglückender Beweis für den Sieg des nordischen Willens in Deutschland, daß die deutschen Kinder in den letzten Jahren immer lichter und heller, immer nordischer werden — eine Beobachtung, die man nicht nur im Norden, sondern auch im Süden Deutschlands machen kann.

Erst heute, in einer Zeit, die unter dem Gesetz des Heldentums und der Leistung steht, kann nordisches Frauentum von neuem seine volle Auswirkung erfahren. Denn die Forderung heldischen Lebens gilt für beide, Mann und Frau, nur daß die Formel beim Manne heldischer Kampf, bei der Frau heldisches Dienen heißt. Die nordische Prägung unseres Volkes muß von uns allen mit ermöglicht und mit verwirklicht werden in ständigem Kampf gegen die eigene Trägheit und Lässigkeit, als Streben nach dem Harten, Unbequemem und Schweren, als starker Wille zur Leistung und zum Opfer. Und das ist unser Glaube, daß einstmals wieder ein Frauentum heranwächst, das fähig und berufen ist zum höchsten Dienst an der Gemeinschaft, zum priesterlichen und seherischen Amt, zur Weiterführung jenes hohen Erbes, das uns die Kunst als mahnendes Vermächtnis hinterließ, von der Elisabeth des Bamberger Doms bis zu den hohen, schweigenden Frauen des Münchener Tornenbrunnens. Welche Möglichkeiten in der Zukunft liegen, wissen wir nicht; aber eines können wir tun: ihnen gläubig und tapfer den Boden bereiten, indem wir unser eigenes Leben immer unbedingter unter das Gesetz der Gemeinschaft stellen, als einzelne Stimme im großen Chor. So wie es die Weisheit eines alten Spruches verkündet, der als Inschrift einer Regel überliefert ist:

Du spielst hier nicht für dich,
Du spielst für die Gemeine;
Dein Spiel erhebt ihr Herz,
Sei einfach, ernst und reine.

Eine deutsche Frau schreibt aus USA.

Aus Nordamerika erreicht uns ein Brief, den wir im Auszug unseren Leserinnen nicht vorzuenthalten wollen, denn es steht so manches darin, was viele deutsche Frauen zum Nachdenken bringen wird. Aus Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit wird von deutschen Frauen in der Heimat noch immer trotz aller Ermahnungen viel gefündigt, die deutschen Frauen im Auslande aber sehen und erleben die Auswirkungen dieses verantwortungslosen Handelns. Immer wieder ist an die deutschen Frauen die Mahnung ergangen, in deutschen Geschäften zu kaufen, aber trotzdem hat sich ein Teil um diese Mahnungen nicht gekümmert.

Eine deutsche Frau aus Nordamerika schreibt dazu unter anderem:

„Sie fragen, ob die Lügenmeldungen hier noch immer weiter gehen. Sie haben noch nie aufgehört. Es gibt keine Gemeinheit, die uns nicht nachgesagt wird, daran müssen wir uns gewöhnen. Woran wir uns aber nicht gewöhnen können, ist, daß Reisende, die von drüben kommen, immer wieder erzählen, daß die jüdischen Geschäfte nach wie vor vollgestopft sind, daß Juda ein glänzendes Geschäft macht. Die Gedankenlosigkeit der Deutschen kennt doch keine Grenzen. Hier wird keine deutsche Ware geführt, der Boykott wird in der schärfsten Weise durchgeführt, Deutsche werden entlassen, verurteilt und bedroht, gegen das Mutterland werden die gemeinsten Lügen verbreitet, aber die Deutschen im Reich tragen nach wie vor ihre sauer ersparten Pfennige zum Juden, damit er das Geld, als die beste Waffe gegen uns, in die Hand bekommt.“

Es gibt Dinge, die schwer zu verstehen sind. Wenn deutsche Frauen wüßten, in welcher gemeiner Weise sich Juda über sie in den Zeitungen lustig macht, würde keine auch nur auf den Gedanken kommen, je wieder ein jüdisches Geschäft zu betreten. Es ist uns hier unverständlich, daß es in Deutschland noch immer notwendig ist, darauf hinzuweisen, daß bei den eigenen Leuten gekauft werden soll, es fehlt immer noch das Fingerspitzengefühl. Wenn der Jude einfach schweigend übergegangen und übersehen würde, würde sich der Boykott gegen Deutschland sicher bald ändern. Diese in Deutschland lebenden Juden würden dann genügend Druck gegen die anderen ausüben, so daß die Hezerei aufhören würde.

Da einzugreifen, ist Sache der Frauenorganisationen. Wer in einem jüdischen Geschäft gesehen wird, wird von den anderen gemieden. Wie schnell würde mancher aufwachen, glauben Sie mir. Hätten die Juden im Reich wirklich so viel zu leiden, wie sie behaupten, dann hätten sie schon längst mit Druck gegen die Juden hier gearbeitet und die Sache abgestoppt. Aber der Deutsche ist nun einmal so gedankenlos und bequem, das wissen die Juden im Reich ganz genau, und ebenso wissen sie auch, daß, wenn das Weltjudentum siegt, sie diejenigen sind, die dabei profitieren.“

Hoffentlich werden sich recht viele Frauen diesen Brief zu Herzen nehmen!

Humor vom Tage

Federmann, Mücke und Horniebel kommen nach Haus. Federmann will das Licht andrehen, aber, sich da — es geht nicht.

„Guck mal nach“, sagt er, „ob es an der Glühbirne liegt oder —“

Horniebel steigt auf den Tisch, dreht die Birne ans der Fassung und steckt den Finger hinein. „Au!“, schreit er und dann fällt er wie ein Mehlack vom Tisch.

„Er hat einen Schlag bekommen“, flüstert Mücke.

„Gottseidank“, sagt Federmann, „und ich dachte schon die Sicherung wäre durchgebrannt.“

„Edelmetall rostet nicht. Wer kann Beispiele nennen?“

„Gold.“

„Richtig.“

„Silber.“

„Auch richtig. — Und du, Fritzchen?“

„Alte Liebe.“

Grösste Auswahl in modernen Modellen von
Pyjamas für Haus und Strand
Peignoirs — Damenwäsche — Bettwäsche
Tischwäsche — Taschentücher
Komplette Brautausstattungen
Gegründet 1920 F. Zieleniewicz
Telefon 4-8353

Lingerie
Sta Ephiqenia
Rua Sta Ephiqenia, 87.

Die „Granja Patente“ Estrada Velha de Santos 200
liefert die beste Kindermilch São Paulo - Caixa postal 3395
zum Preise von 15500 pro Liter
800 réis pro 1/2 Liter, frei Haus

Besichtigung der Granja jederzeit gestattet und erwünscht; deutsche Leitung.
Probeflaschen gratis! — Telephonische Bestellungen nimmt bis auf weiteres entgegen:
Casa Behrens, Rua Libero Badaró 57 - Tel. 2-1530.

Das deutsche Volk hat vor einem Jahr in einer einzigartigen Trauerkundgebung von seinem großen Heerführer Abschied genommen. Noch gilt es, das Vermächtnis Hindenburgs zu erfüllen, das jeden Volksgenossen zur unablässigen, selbstlosen und treuen Arbeit an der deutschen Zukunft verpflichtet.

Der größte Dienst, den der Generalfeldmarschall seinem Volke noch an seinem Lebensabend erwiesen hat, bestand darin, daß er die Brücke schlug von der stolzen Vergangenheit des alten Reiches über die Irrungen und Wirrungen des Novembersturms hinweg in eine bessere deutsche Zukunft. Es war ein Höhepunkt deutscher Geschichte, als der greise Bewahrer bester preussisch-deutscher Tradition dem Führer des jungen revolutionären Deutschland die Hand gab zur gemeinsamen Arbeit an der Nation. Wir wissen um die mannigfachen Hindernisse, über die hinweg sich beide Männer doch endlich fanden. Am so stärker aber war der Bund, der an jenem 30. Januar 1933 geschlossen wurde. Geschlossen nicht nur zwischen dem Generalfeldmarschall und dem zum Volksführer gewachsenen Gefreiten des Weltkrieges, sondern auch zwischen den überlieferten Charakterwerten und Tugenden der alten Generation und den frischen auf- und vorwärtstrebenden Energien der im Nationalsozialismus geeinten jungen Nation.

Deutschlands „großer alter Mann“ ist im besten Sinne des Wortes Schirmherr der deutschen Revolution gewesen. Was auch immer seit dem 30. Januar 1933 durch Adolf Hitler und unter seiner Führung für Deutschland getan wurde, es fand die vorbehaltlose Zustimmung des Reichspräsidenten. Bei vielen Gelegenheiten hat Hindenburg dem Führer und Reichskanzler für seine politischen Maßnahmen höchste Anerkennung ausgesprochen und damit die politische Linie der nationalsozialistischen Staatsführung freudig und aus vollem Herzen bejaht.

Am 11. November 1933 hat sich der Reichspräsident rückhaltlos zu Adolf Hitlers Politik der Ehre und des nationalsozialistischen Aufbaues bekannt, was aus folgenden Worten seiner großen Rede deutlich hervorgeht:

„Lange Jahre schwächender Uneinigkeit liegen hinter uns. Dank der mutigen, zielbewußten und kraftvollen Führung des am 30. Januar dieses Jahres von mir berufenen Reichskanzlers Hitler und seiner Mitarbeiter hat Deutschland sich selbst wiedergefunden und die Kraft gewonnen, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschreiben... Deshalb richte ich an alle deutschen Männer und Frauen den Appell: Zeigt geschlossen eure nationale Einheit und eure Verbundenheit mit der Reichsregierung. Bekennet euch mit mir und dem Kanzler zum Grundsatz der Gleichberechtigung und für den Frieden

Zum heutigen Todestag v. Hindenburgs In Ehrfurcht gedenken wir eines grossen Toten . . .



Die Beisetzungsteilnehmer im Tannenberg-Ehrenmal: Der Führer bei seiner Gedenkrede vor dem Sarge.

doch lebt weiter im Volk. Das lebendige Vermächtnis des Generalfeldmarschalls ist das Führertum des Mannes, auf dessen Tun und Lassen noch bei Lebzeiten gleichsam die segnende Hand des treuen Eckehard deutscher Nation ruhte. Es ist darum eine gradlinige und logische Fortsetzung dieses für Deutschland so glückhaften Verhältnisses, wenn Adolf Hitler als Nachfolger Hindenburgs das Amt des Staatsoberhauptes und des obersten Befehlshabers der Wehrmacht in seine starken und treuen Hände nimmt. Jede andere Lösung würde für Deutschland untragbar und unwürdig sein. Unwürdig deshalb, weil es einer Erniedrigung Hindenburgs gleichkäme, wenn das Amt, das durch seine Autorität vor aller Welt Würde und Weihe erhalten hat, nun um der bloßen Repräsentation willen mit irgendeinem Namen minderen Klanges verbunden worden wäre. Untragbar deshalb, weil das deutsche Volk sich angesichts der herandrängenden gewaltigen Zukunftsaufgaben eine Teilung der obersten Gewalt einfach nicht mehr leisten kann.

Das wundervolle Vertrauensverhältnis zwischen Hindenburg und Adolf Hitler war einmalig; die Nation darf den Führer und sich selbst nicht der Gefahr von Meinungsverschiedenheiten und Zwieträchtigkeiten in der obersten Staatsführung aussetzen. Nicht zuletzt aber eins: Vor der ehrwürdigen Größe eines Hindenburg konnte sich Adolf Hitler beugen. Es ist aber ein unmöglicher Gedanke, daß der vom Volke selbst und vor aller Welt anerkannte Führer der deutschen Nation in die Lage versetzt würde, von einem Herrn X. Befehle entgegenzunehmen. Das deutsche Volk hätte sich selbst ins Gesicht geschlagen, wenn es eine solche Möglichkeit zugelassen hätte.

Nach alledem ist die durch Beschluß des Reichskabinetts vom 1. August 1934 zum Gesetz erhobene Lösung der Nachfolgerschaft Hindenburgs organisch und würdig: „Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.“

Staats- und verfassungsrechtlich ist diese Lösung unbedingt gültig; denn in dem am 30. Januar 1934 von der Volksvertretung (Reichstag und Reichsrat) angenommenen und vom Reichspräsidenten unterfertigten Gesetz bestimmt der Artikel 4 wörtlich: „Die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht sehen.“

Trotzdem ist die Nation zur freien Volksabstimmung aufgerufen worden. Warum? Der Brief des Führers an den Reichsinnenminister, in dem die Volksabstimmung angeordnet wurde, gibt darüber mit jener rückhaltlosen Offenheit und Klarheit Auskunft, die alle Entschlüsse Adolf Hitlers über die großen Fragen der Nation aus-



Der greise Generalfeldmarschall auf dem Totenbett



Der letzte Gang: Der Sarg wird in den Feldbernturm getragen. Rechts der Führer

in Ehren und zeigt der Welt, daß wir wiedergewonnen haben und mit Gottes Hilfe festhalten wollen die deutsche Einheit!“

Am Neujahrstage 1934 hob Reichspräsident v. Hindenburg in seiner Ansprache die großen Verdienste des Reichskanzlers Adolf Hitler hervor. Er sagte dabei:

„Das Jahr 1933 hat Deutschland aus der inneren Zerrissenheit, aus dem Janf der Parteien und dem Gegensatz der Interessen heraus und aufwärts geführt zur staatsbewußten Einheit und zum Glauben an sich selbst... Dieser Umschwung ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichskanzler, ist der Erfolg Ihrer kraftvollen Führung und der hingebenden Arbeit Ihrer Mitarbeiter. Es ist mir daher gerade in dieser Stunde, wo wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und in das neue Ausschau halten, ein Herzensbedürfnis, Ihnen für alles, was Sie für unser deutsches Volk und Vaterland geleistet haben, meinen tiefempfundenen Dank zu sagen.“

Aus Anlaß des Jahrestages der Übernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hit-

ler, hat der Reichspräsident ein Handschreiben an den Reichskanzler gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die Wiederkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichskanzler ernannt habe, ist mir Anlaß, Ihrer in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem seither abgelaufenen Jahr zur Beseitigung der Wirtschaftsnot und zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschehen und große Fortschritte sind gemacht worden. Aber es bleibt auch noch viel zu tun übrig, bis Not und Schwäche endgültig überwunden sind. Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so tatkräftig begonnene große Werk des deutschen Wiederaufbaus auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortführen und mit Gottes Hilfe vollenden werden!

Am 2. Juli 1934 sandte der Reichspräsident v. Hindenburg aus Neudeck an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das denkwürdige Telegramm, das die unvergeßlichen Worte enthält: „Sie haben das deutsche Volk aus einer schweren Gefahr gerettet. Hierfür spreche ich Ihnen meinen tiefempfundenen Dank und meine aufrichtige Anerkennung aus.“

Diese Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen, zeigen deutlich genug, daß der verewigte Generalfeldmarschall in den vergangenen anderthalb Jahren bis in die letzten Stunden seines Lebens und Wirkens hinein das Vertrauensverhältnis zwischen Adolf Hitler und dem deutschen Volk rückhaltlos bejaht und durch das Gewicht seines Ansehens gestärkt hat. Sehr zum Leidwesen der inneren und äußeren Feinde des neuen Deutschland, die mit haggeschärften Ohren der ihnen so unliebsamen Harmonie Hindenburg-Hitler-Deutschland vergeblich einen Mißklang abzulauschen versuchten.

Was an Hindenburg sterblich war, ruht im Marschallturm zu Tannenberg. Sein Geist je-

zeichnet. Der Führer gibt darin seiner Überzeugung Ausdruck, daß jede Staatsgewalt vom Volk ausgehen muß und von ihm in freier, geheimer Wahl bestätigt sein muß. Durch diesen Entschluß Adolf Hitlers bestätigt sich wieder einmal, daß die Idee von der an das Volk gebundenen Staatsführung, die im parlamentarischen Novembersystem so oft zur sinn- und inhaltslosen Phrase herabgewürdigt wurde, im neuen Deutschland zur lauterer Wirklichkeit erhoben worden ist. Germanische Demokratie im edelsten Sinne des Wortes. Der Führer vom freien Volk gewählt und bestätigt, durch diesen Vertrauensakt aber auch zu uneingeschränkter Befehlsgewalt bevollmächtigt.

Dadurch, daß er sich und sein Werk erneut dem Volke zum Urteil stellte, hat Adolf Hitler einen so großartigen Beweis seines unerschütterlichen Vertrauens auf die eigene Kraft und die Nation erbracht und dieses Vertrauen fand einen überwältigenden Lohn in der Abstimmung vom 19. August 1934.

—o—

Deutsche Arbeitsfront

Hans Biallas:

Ehrlos ist nur der Schmarotzer, ganz gleich ob er im Frack oder nur in Lumpen gehüllt einbergeht

Die deutsche Arbeitsfront

Ihre Idee, Organisation und ihre Ziele

Mit dem Aufbau der Deutschen Arbeitsfront hat sich das deutsche Volk eine Organisation geschaffen, wie sie einzigartig in der Welt dasteht. Die Entstehung der Deutschen Arbeitsfront und ihre jetzige Form ist allein erklärlich und möglich durch das Vordringen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Je mehr die nationalsozialistische Bewegung das ganze deutsche Volk erfasste, um so mehr wuchs auch das Verständnis für die Deutsche Arbeitsfront. — Heute sind die in der DAF verwirklichten Ideen so sehr Gemeingut des Volkes geworden, dass ihr das gleiche freudige Vertrauen und die gleiche selbstverständliche und freiwillige Mitarbeit entgegengebracht wird, wie der NSDAP.

Der Nationalsozialismus hat auf alle Dinge des Lebens seinen Einfluss genommen. Unter nationalsozialistischer Beleuchtung haben alle Gebiete der Kultur und Kunst ein völlig anderes Gesicht bekommen. Auch die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung ist grundverschieden gegenüber der des liberalistischen Systems des Eigennutzes und der Gewinnsucht, die im vergangenen Jahrzehnt auch in Deutschland ihre Triumphe feierten. Die nationalsozialistische Wirtschaftslehre lässt sich in wenigen Sätzen formulieren, an deren Spitze das Wort steht, das unter der Führung Adolf Hitlers alles Tun und Lassen im Dritten Reiche bestimmt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Die Wirtschaft dient dem Volke und nicht, wie es einst war, das Volk der Wirtschaft. Nicht die Wirtschaft führt den Staat, sondern sie ist nach nationalsozialistischer Auffassung ein Instrument der Staatsführung.

Der Mensch im Mittelpunkt unserer Arbeit

Wenn man heute in Deutschland von der Wirtschaft und von bestimmten Wirtschaftszweigen spricht, so sind darunter nicht nur die Fabriken, die toten Maschinen und das Gewinn- und Verlustkonto zu verstehen, sondern zur Wirtschaft gehört in erster Linie

der Mensch, der in den Betrieben und Werkstätten den Maschinen erst Leben gibt, und von dessen Intelligenz und Fleiss das Wohl und Weh der Wirtschaft genau so, ja vielleicht noch mehr als vom toten Material und von etwaigen Konjunkturschwankungen, abhängt. Wirtschaft und Arbeit, Wirtschaft und Sozialpolitik, sind daher unlösbar miteinander verbunden. Geht es einem Wirtschaftszweige schlecht, so hat alles darunter zu leiden. Mit einer darniederliegenden Wirtschaft kann man keine ideale Sozialpolitik treiben.

Aus diesen Erwägungen heraus ist allein schon der Klassenkampf, der von den marxistischen Parteien gepredigt wird, als unsinnig und zerstörend abzulehnen. Durch Streiks oder Aussperrungen wird niemand geholfen, sondern letzten Endes nur geschadet. Sowohl der Arbeiter, als auch der Unternehmer sind immer und auf jeden Fall geschädigt. Ein Betrieb, dessen Arbeiter und Angestellte sich in Kampfstellung gegen den Führer des Betriebes befinden, kann niemals so blühen und gedeihen, wie ein Werk, in dem ein wirklich kameradschaftliches Verhältnis aller Mitarbeiter besteht.

Im übrigen verwirft der Nationalsozialismus jeden Klassenkampf, weil er gegen die Grundsätze seiner Weltanschauung verstösst. Das deutsche Volk ist ein unteilbares Ganzes, in dem es weder Herren noch Knechte gibt. Der Volksgenosse wird nicht danach beurteilt, welche Arbeit er ausübt, sondern welchen Wert diese Arbeit für die Allgemeinheit hat. Nur der Verbrecher, das asoziale Element, steht ausserhalb der Volksgemeinschaft. Hier gibt es nur eines: die rücksichtslose Vernichtung und Ausmerzung aller Schäden am Volkskörper.

Der Nationalsozialismus hat daher den Begriff der Arbeitsehre geschaffen. „Ehre die Arbeit und achte den Arbeiter, dann ehrt dich dein Volk“ ist einer der wichtigsten Leitsätze der neuen Weltanschauung. Es gibt nicht mehr für Kasten oder Klassen verschiedene Ehrbegriffe. Ehrlos ist nur der Ausbeuter, der Schmarotzer und Arbeitsscheue. Ganz gleich, ob er im Frack oder in Lumpen gehüllt einhergeht.

Es ist notwendig, zum Verständnis der Organisation der Deutschen Arbeitsfront diese ihre geistigen Grundlagen zu umreissen. Dies kann im Rahmen eines Aufsatzes natürlich nur in grossen Zügen geschehen, zeigt aber auch so bereits, wie grundverschieden die nationalsozialistische Betrachtungsweise von Wirtschaft und Sozialpolitik gegenüber der ist, wie sie durch marxistische oder liberalistische Auffassung gekennzeichnet ist. Es zeigt sich hier aber auch, wie richtig und natürlich, mit einem Worte, wie vernünftig das nationalsozialistische Denken ist.

Die Deutsche Arbeitsfront hat daher die Aufgabe, nicht die Gegensätze, sondern die Gemeinschaft zu organisieren!

Die Deutsche Arbeitsfront kann auf ein über zweijähriges Bestehen zurückblicken. Der Weg, den sie in diesen zwei Jahren gegangen ist, ist gekennzeichnet durch das Bestreben, dass nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler das Eigentum der deutschen Arbeiterschaft, das in den Konsumgenossenschaften, in den Versicherungs- und Unterstützungseinrichtungen festgelegt war, nicht zerstört werden dürfe, sondern erhalten bliebe. Hieraus ergab sich, dass die deutschen Gewerkschaften nicht auf einen Schlag aufgelöst, verboten oder zerschlagen werden durften, sondern, dass unter Fortführung des Betriebes eine allmähliche Umgruppierung vor sich gehen musste. Klar war aber auch, dass im nationalsozialistischen Staate, in einer wirklichen Volksgemeinschaft, für Klassenkampforganisa-

sationen, die diese Gemeinschaft störten, kein Platz mehr war. Das galt für Arbeiter-, Angestellten- und Unternehmerverbände in gleicher Weise.

Am 2. Mai 1933 wurden die Gewerkschaften von der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO) übernommen und bewährte Nationalsozialisten in die Führung gesetzt. Am 10. Mai 1933 wurde die Deutsche Arbeitsfront gegründet. Der Führer selbst übernahm die Schirmherrschaft. Die zahllosen Gewerkschaften aller Richtungen, von den marxistischen bis zu den „christlichen“, wurden vorerst im „Gesamtverband der deutschen Angestellten“ zusammengefasst. Diese organisatorische Zwischenlösung war notwendig, um rein verwaltungsmässig durchzukommen. Dann war jedoch der Zeitpunkt gekommen, um der DAF die Organisationsform zu geben, die sie heute hat. Die Grundlage der Organisation ist nicht mehr der Beruf und die Zusammenfassung aller den gleichen Beruf ausübenden Volksgenossen in einem Berufsverband, sondern die *Betriebsgemeinschaft*. Das Schwergewicht ist dabei auf die regionale Gliederung gelegt. Nach dem Vorbild der NSDAP gliedert sich die DAF in Gau, Kreise und Ortsgruppen. Nur ist die kleinste Einheit nicht wie bei der politischen Partei der Häuserblock und die Strassenzelle, sondern *der Betrieb*. Der Betrieb ist ein unteilbares Ganzes. Alles, was in der DAF geschieht, hat Anfang und Ende im Betriebe. Die DAF bildet im Betrieb die Betriebsgemeinschaft. Diese wird von dem Vertreter der NSDAP im Betrieb geführt, der damit der Betriebsgemeinschaftsverwalter der DAF ist. Zur Betriebsgemeinschaft gehört der Inhaber oder verantwortliche Leiter des Betriebes als Betriebsführer, ebenso wie die Betriebsgefolgschaft. Die nationalsozialistische Betriebsgemeinschaft ist eine weltanschauliche Gemeinschaft. Die Führung des Betriebes selbst in wirtschaftlicher Hinsicht und die alleinige Verantwortlichkeit des Betriebsführers für das Wohlergehen seiner Gefolgschaft wird hierdurch in keiner Weise berührt, sondern im Gegenteil ist dem Betriebsführer hier die absolute und alleinige Führung gegeben. Dies schliesst in sich allerdings eine so grosse Verantwortlichkeit, wie er sie niemals hatte. Er kann sich niemals auf die Anweisungen irgendwelcher Unternehmerverbände berufen, denn diese sind aufgelöst. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit stellt auch die Rechte und Pflichten des Betriebsführers klar heraus. Eei Verletzung dieser Pflichten drohen hier Führer und Gefolgschaft härteste Strafen, die beim Betriebsführer bis zur Aberkennung der Eigenschaft, Führer eines Betriebes zu sein, gehen können. Besonders ist in diesem Gesetz der Ehrbegriff herausgestellt. Die Verletzung der Arbeitsehre ist das schlimmste Vergehen, dessen sich Betriebsführer oder Gefolgschaftsmitglied schuldig machen können.

Aufgabe der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft ist also, die Kameradschaft aller Schaffenden im Betrieb — Führer und Gefolgschaft — immer weiter vorzutreiben, dass diese in guten und schlechten Zeiten eine untrennbare Gemeinschaft bilden.

Neben der regionalen Gliederung der DAF, die ihren Ausgangspunkt im Betriebe hat, steht die andere, die vertikale Gliederung in Betriebsgemeinschaften. Nach Massgabe ihrer wirtschaftlichen Struktur sind alle Betriebe in achtzehn Reichsbetriebsgemeinschaften sind: 1. Nahrung und Genuss, 2. Textil, 3. Bekleidung, 4. Bau, 5. Holz, 6. Metall, 7. Chemie, 8. Druck, 9. Papier, 10. Verkehr und öffentliche Betriebe, 12. Banken und Versicherung, 13. freie Berufe, 14. Landwirtschaft, 15. Leder, 16. Stein und Erde, 17. Handel, 18. Handwerk.

Im Gau sind diese Betriebsgemeinschaften als Gaubetriebsgemeinschaften, im Kreis als Kreisbtriebsgemeinschaften und im Ort als Ortsbtriebsgemeinschaften zusammengefasst.

Die Eingliederung der Reichswirtschaftskammer mit den Hauptgruppen der deutschen Wirtschaft in die Deutsche Arbeitsfront haben auch organisatorisch die nationalsoziali-

stische Forderung von Wirtschafts- und Sozialpolitik erfüllt.

Alle wichtigen Lebensgebiete sozialer, kultureller und organisatorischer Art sind im Zentralbüro der DAF durch besondere Aemter vertreten. Es sind dies: Geschäftsführung, Sozialamt, Propagandaamt, Personalamt, Amt Ausbildungswesen, Frauenamt, Organisationsamt, Reichshulungsamt, Amt NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Jugendamt, Schatzamt, Presseamt, Heimstättenamt, Gesundheitsamt, Amt für Berufserziehung, Amt für Rechtsberatungsstellen.

Die Aufgaben der einzelnen Aemter gehen aus ihrem Titel hervor. Eine Spezialisierung würde in diesem Rahmen zu weit führen. Es seien nur folgende Sondergebiete noch besonders behandelt: Berufserziehung und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

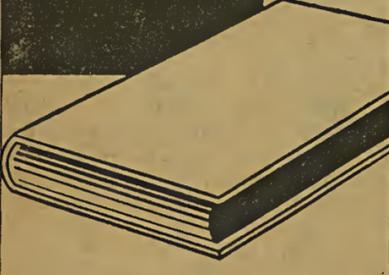
Das Amt für Berufserziehung ist eines der jüngsten Aemter der DAF. Seine Tätigkeit ergibt sich aus der Amtsbezeichnung ganz klar. Das deutsche Volk hat eine hochwertige qualifizierte Arbeiterschaft. Die Jahre vor der Machtergreifung der nationalsozialistischen Bewegung waren durch die ständig wachsende Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Gleichzeitig wuchs das Heer der „ungelernten“ Arbeiter, und die Jugend erhielt keine Lehrstelle oder konnte sich nicht fortbilden, wenn die Lehrzeit beendet war. Was einsichtige Männer seit Jahren prophezeiten, rückt nun, da Millionen wieder Arbeit erhalten haben und bald auch der letzte Arbeitslose verschwunden sein wird, in bedrohliche Nähe: *der Mangel an Facharbeitern!* Schon gibt es einzelne Berufswege und Industrien, in denen ein solcher Mangel fühlbar wird. Das Amt für Berufserziehung hat daher die grosse Aufgabe, durch eine systematische Schulung in jeder Weise sowie durch grosszügige Umschulung hier Abhilfe zu schaffen und darüber hinaus die grosse Berufserziehung des ganzen deutschen Volkes in die Wege zu leiten, damit einst der Begriff des ungelerten Arbeiters gänzlich aus Deutschland verschwindet. Dem Amte für Berufserziehung unterstehen alle beruflichen Schulungseinrichtungen der zweiundzwanzig Millionen DAF-Mitglieder und es setzt diese nach einem wohlüberdachten Plan für die einzelnen Aufgaben ein.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist ein Werk der DAF, das dem schaffenden deutschen Volke bereits jetzt, nach anderthalbjährigem Bestehen ungeheuren Segen gebracht hat. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ermöglicht jedem Volksgenossen billige Reisen durch Deutschland und in die Welt. Die Fahrten von „Kraft durch Freude“ nach Lissabon und Madeira, ebenso die Nordlandfahrten haben Weltecho gefunden. Grundsatz ist hier, dass für den deutschen Arbeiter das Beste gerade gut genug ist. Millionen sind schon mit „Kraft durch Freude“ in Urlaub oder ins Wochenende gefahren. „Kraft durch Freude“ ist ein Werk der Lebensbejahung. Schönheit des Lebens, Schönheit des Feierabends und des Urlaubs — *aber auch Schönheit der Arbeit* — will „Kraft durch Freude“ dem deutschen Volke geben. Die Parole „Schönheit der Arbeit“ ist in kürzester Frist volkstümlich geworden. überall ist man bestrebt, dem schaffenden Volksgenossen, der mindestens ein Drittel seines Lebens am Arbeitsplatz verbringt, diesen so würdig und schön zu gestalten, wie es bei der Eigenart des Betriebes möglich ist. — Und das ist fast immer der Fall. Statt eines Haufens Gerümpel grünende Rasenflächen und blühende Beete — so will „Kraft durch Freude“ den Fabrikhof und so soll er gleichzeitig das Symbol eines neuen Geistes sein, der in die Betriebe eingezogen ist und der — wie nirgends in der Welt — jetzt schon eine Kameradschaft geschaffen hat, die die deutsche Volksgemeinschaft für alle Zeiten zusammenschmiedet.

(Aus der Zeitschrift „Germany and You“)

Werbt überall für eure Zeitung
„Deutscher Morgen!“

Frohe Stunden schenkt Dir das Buch!



Die Reisezeit bricht an! Beim Wandern, bei Sport und Spiel suchen wir Kraft und Erholung; über einem schönen Buch aber Zerstreuung und frohe Laune! Ein unterhaltsamer Roman, eine spannende Erzählung, Beschreibung und Dichtung, oder was immer es sei . . .

Kein Urlaub ohne ein gutes Buch!

Vertrauen, nicht Vertraulichkeit!

Es hat keinen Zweck zu leugnen, dass die Deutsche Arbeitsfront seit ihrem Bestehen in ihren Aufgabengebieten Grosses geleistet hat. Jene, die aber trotz der nachgewiesenen grossen Erfolge noch abseits stehen, im Schmollwinkel über dieses und jenes kritisieren und irgendwelche Fehler eines Amtswalters mit der Sache der DAF an sich verquicken wollen, sind Saboteure an unserem Aufbauwerk.

Vor etwas mehr als zwei Jahren wurde die Deutsche Arbeitsfront gegründet. Aus den vielen Verbänden wurden Betriebsgemeinschaften. Arbeitgeber und Arbeitnehmer fanden sich in der DAF zusammen. Der Staudenkübel mancher „Arbeitgeber“ und die Minderwertigkeitskomplexe mancher „Arbeitnehmer“ sind im Schwinden. Wir brauchen Ruhe, um in friedlicher Arbeit die deutschen Menschen nach den weltanschaulichen Grundsätzen des Nationalsozialismus zu formen. Wir schulen Betriebsführer und Gefolgschaftler. Auf dem Wege gegenseitiger Verständigung ist schon viel erreicht worden. Jeder Betrieb soll sich gewissermassen als Familie betrachten. Familienstreitigkeiten macht man unter sich ab. Sind im Betrieb Meinungsverschiedenheiten vorhanden, dann werden diese an Ort und Stelle geklärt. Erst wenn unter den massgebenden Personen — Betriebsführer, Zellenobmann, Vertauensratsmitglieder — keine Schlichtung erzielt wird, treten die Dienststellen der DAF in Erscheinung. Letztes Ziel der Betriebsgemeinschaft ist die Volksgemeinschaft in der Leistungsgemeinschaft. Die Betriebsgemeinschaft wird das Vertrauen der Gefolgschaft zum Betriebsführer heben, und umgekehrt soll der Füh-

rer des Betriebes seine Mitarbeiter kennenlernen. Wer das Glück hat, eine unserer Führerschulen zu besuchen, weiss besser als andere, was *Gemeinschaft* heisst. Hier wird der Disektor neben dem Arbeitsmann oder Techniker geschult. Die Teilnehmer derartiger Schulungskurse tragen diesen Kameradschaftsgeist nach draussen, lassen andere daran teilnehmen und erinnern sich gern des gemeinschaftlichen Erlebens.

Nicht nur die *Betriebsappelle*, die je nach Art der Betriebe in kurzen oder längeren Pausen erfolgen, sind Mittel zur Betriebsgemeinschaft, nein, auch Werksveranstaltungen, Jahresfeiern oder Jubiläar-Ehrungen verbinden den *Gemeinschaftsgeist*. Auf diesen kommt es an! Hunderte von Berufen lassen erkennen, dass der Geist bei der Maifeier erkannt worden ist. Das war in diesem Jahre eine Maifeier, eine Betriebs- und Volksgemeinschaftsfeier, wie sie noch im vergangenen Jahre nicht für möglich gehalten wurde. Viele Betriebsführer haben erklärt, künftig auf derartige gesellige Zusammenkünfte mit der Gefolgschaft nicht mehr verzichten zu können.

Vertrauen ist die Grundlage für das Erkennen der Arbeiterseele. Es hat ja mit Vertraulichkeit — wir denken hier an die sogenannte „plumpe“ Vertraulichkeit — nichts zu tun. Ein Betriebsführer, der *gerecht* handelt, seinen Leuten ein *Vorbild* ist und etwas kann, wird immer von seinen Leuten, vor allem während der Arbeitszeit, geachtet. In der Freizeit, in den Feierabendstunden, soll und muss der Schaffende sich gleichberechtigt, als freier, deutscher Mensch fühlen können. *Bahmann.*

„Der Unternehmer ist Träger eines öffentlichen Amtes!“

Auf Einladung des Amtes für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront sprach kürzlich Prof. Dr. Luer, Leiter der Reichsgruppe Handel, über: „Der Unternehmer als Verwalter des Volksvermögens“. Wir entnehmen seinen Ausführungen nachfolgende Gedankengänge:

Der Unternehmer verwaltet das Volksvermögen und damit ist er Träger eines öffentlichen Amtes, das ihm die Gemeinschaft zur bestmöglichen Betreuung überlassen hat.

Vor diesem gemeinwirtschaftlichen Standpunkt treten alle anderen Probleme zurück, auch soweit sie sich aus der Sphäre privater Verfügungsmacht, also des Eigentums heraus, ergeben. Dies leitet sich zwingend ab aus dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Daraus folgt aber weiter, dass das Treuhandverhältnis zwischen Staat und Unternehmer, welches im nationalsozialistischen Staate öffentlich-rechtliche Wesenszüge erhält, den bedingungslosen Vorrang vor allen Beziehungen besitzt, die zwischen dem Führer eines Unternehmens und demjenigen, dem er vermögensrechtlich verpflichtet ist. Die Verantwortung, die der Unternehmer als Verwalter volkswirtschaftlicher Werte trägt, ist in allererster Linie eine öffentliche Verantwortung und dann erst eine privatrechtliche. Das Risiko, die Gefahr eines Vermögensverlustes, trägt zwar der Kapitaleigentümer, aber der Verlust, den jener erleidet, trifft gleichzeitig die ganze Volksgemeinschaft. Er hat ihn deshalb, um künftig noch mehr denn heute, sich der Verantwortlichkeit bewusst zu sein, die man ihm anvertraute.

Der Nationalsozialismus hat nicht nur das Unternehmertum anerkannt, sondern er hat

gleichzeitig die Basis, auf der das deutsche Unternehmertum sich aufbaut, ganz erheblich verbreitert. Wir wollen einmal Heerschau halten über die Zahl von Betrieben, die von Unternehmern geführt werden, und über ihre Betriebsverhältnisse, damit wir wissen, mit welch ungeheuren Grössen wir es hier zu tun haben. Nach der letzten Zählung im Jahre 1933 sind es nicht weniger als 3 254 000 Betriebe. Statistisch vergrößert gesehen, gibt es also in Deutschland rund drei Millionen Volksgenossen, die unternehmerische Aufgaben innerhalb der Wirtschaft zu erfüllen haben. Das sind aber nicht weniger als 10 vH aller schaffenden Deutschen. Hiervon sind knapp 1 vH Führer von ausgesprochenen Grossunternehmungen, und diese Zahl ist sogar noch in ständigem Rückgang begriffen. Neun Zehntel aller Betriebe haben eine Gefolgschaft bis zu fünf Personen, und in das restliche Zehntel teilen sich sämtliche übrigen Betriebsklassen. Somit ist die marxistische Lüge von der Vormachtstellung der Grossunternehmen und von der ständig abnehmenden Bedeutung des kleinen und mittleren Unternehmertums auf das schlagendste widerlegt. Es muss hier einmal ganz deutlich betont werden, dass der Klein- und Mittelunternehmer das Feld der deutschen Volkswirtschaft zu 90 vH beherrscht und dass darüber hinaus, dank der Mittelstandspolitik der nationalsozialistischen Regierung, in ständigem Vormarsch begriffen ist. Allein schon aus diesem Grunde wäre es ein Unsinn, der an überwundene Klassenkampfeiten erinnert, wollte man versuchen, die Bedeutung des Unternehmertums irgendwie einzuengen.

dazu in buntem Wechselspiel. Er bringt einen interessant geschriebenen Bericht über den Schöpfer des souveränen Staates, Friedrich Wilhelm, den großen Kurfürsten. „Sonnenwende — Zeitenwende — Schicksalswende“ ist der festliche Prolog zum Sommerbeginn.

Die Fortsetzung der sowjetrussischen Altenpublikation — diesmal unter dem Titel „Europa in Flammen“ erreicht den Höhepunkt der Spannung. Wir erfahren, mit welcher Leichtfertigkeit, mit welchem Aufwand von Intrigen die Kriegsheher arbeiten. Wir erleben auf Grund dokumentarischen Materials einer uns feindlichen Macht die große Widerlegung der Kriegsschuldfrage und die Festlegung des Schuldmaßes der Mächte. Dabei ergibt sich wieder durch eine unwiderlegliche Anklageakte gegen das Judentum, das sich als überstaatliche Macht während des Krieges manifestiert.

Ganz groß aufgezogen ist die reich illustrierte Sonderbeilage „Seefahrt ist not“. Ausgezeichnetes Bildmaterial zeigt uns das Leben bei unseren Blaujaken. Berichte aus den Federn bewährter

Sonderberichterflatter erzählen uns begeistert von dem Treiben bei der Marinevolkswache.

„Die HJ“, das amtliche Organ der Reichsjugendführung, bringt jeden Samstag regelmäßig das Neueste und Interessanteste aus der Bewegung der jungen Garde Adolf Hitlers.

Monatlicher Bezugspreis 66 Pfennig, einschließlich Zustellung. Kostenlose Probenummern und Bestellungen durch den Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., GmbH, München 2 NW, Thierschstraße 11.

Jahre der Überwindung von E. Günther Gründel. Gz. Nr. 3.—, kart. RM 2,30. Wdh. Gottf. Korn-Verlag, Breslau.

„Jahre der Entscheidung“ nannte Spengler sein letztes Buch. Er projizierte darin Entscheidungen in eine Zukunft, für deren von ihm vorausgesagte Zwangsläufigkeit er nur Beweise hat, die durch die geschichtlichen Tatsachen widerlegt sind. Und um dieser Zukunft willen verrät er die Gegenwart, sieht er nicht, daß die innere Entscheidung im deutschen Volke bereits gefallen ist und daß die noch bestehenden „Entscheidungen“ nur die Fortsetzung, die Auswirkung dieser inneren Entscheidung in die außenpolitische Ebene sind. Der „Untergang des Abendlandes“ hat Spengler zu einem Welttrauf als Repräsentant deutschen Geistes verholfen. Dieser Auf ist eine Gefahr, da Spengler das Deutschland von gestern, nicht das von heute und morgen vertritt.

Es ist darum eine Notwendigkeit, daß auch aus den Kreisen der Jugend, für die die Revolution, nicht der Untergang im Mittelpunkt des Erlebens steht, eine Abrechnung mit dem großen Magier Spengler erfolgt.

Keiner ist dazu berufen, als E. Günther Gründel, der bekannte Verfasser des Buches „Die Sendung der jungen Generation“. Der Angriff

erfolgt hier auf allen Gebieten, das psychologische Rätsel Spengler, seine Kulturblogie, seine Schicksalslehre, seine Ethik werden rücksichtslos zerlegt, gezeichnet als die Fiktionen eines tragödien-süchtigen Herrenmenschen. Mängel in seiner logischen Beweisführung, Ablehnung seiner Voraussetzungen, die Wucht der Tatsachen, die anders verliefen, als Spengler vorausah, werden hier zu einer scharfen Widerlegung der Spenglerschen Konstruktionen zusammengefaßt. Hier gibt es keine Brücke mehr. Die deutsche Revolution kann nur von den neuen deutschen Menschen gewonnen werden. Zu diesen neuen deutschen Menschen gehört Spengler niemals. Wir können ihn achten als den letzten Großen einer vergangenen Zeit. Aber wir müssen ihn überwinden, weil er mit seiner Vergangenheit unsere Zukunft gefährdet, wir werden ihn überwinden mit der Rückichtslosigkeit, die er stets verlangt hat. Das Buch Gründels beweist es.

Die Auserwählten

Die Danziger politische Polizei hat mehrere Personen festgenommen, die eine Gruppe der Dritten Internationale organisierten. Genannt wird, neben verschiedenen anderen, ein Jakob Goldfarb; die Organisation hatte also entschieden die entsprechende Färbung.

Die Spur der Bulgarien bedrohenden Verschwörerbande, der die Polizei in Sofia nachging, führte ebenso selbstverständlich wie allerwärts ins Haus eines Juden.

In der Gegend von Grodno wurden zwei Polen von Juden erschlagen. — Was könnte da die Judenpresse wider für schönes Geschrei erheben, wenn der Fall umgekehrt läge!



Lampenschirme
und kunstgewerbliche
Geschenkartikel
für jede Gelegenheit
kaufen Sie am besten bei
Paulo Schürer
Rua Santa Efigenia 6
Telefon 4-1087, São Paulo

Nr. 16-A
Rua Anhangabahu
werden Sie mit allen Delikatessen,
Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten
Brot, erstklassig bedient
Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

Deutsche Bücher und Zeitschriften
Beste Auswahl
J. M. Weiß Nachf.
Parque Anhangabahu 28

Casa Litoral
Rua Gen. Osorio 34. Tel. 4-1293
Feinste Wurstwaren - Butter - Käse
Delikatessen aller Art
Sämtliche Backzutaten.
Lieferung frei Haus.

Versicherungen
Caixa post. **G. OPITZ** Telefon
94 2-6483

Deutsches Südamerika - Gastspiel

für die Zeit vom 2. bis 11. August 1935
im **Theatro Municipal.**

- Es kommen zur Aufführung als geschlossene Reihe am:
- Freitag, den 2. August, zum Gedenken an den Todestag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das Soldaten- und Frontstück:
„Die endlose Strasse“ — Siegmund Graf.
 - Sonnabend, den 3. August:
„Vor Sonnenuntergang“ — Gerhard Hauptmann — Schauspiel mit Werner Kraus.
 - Sonntag, den 4. August:
„Don Carlos“, dramatisches Gedicht — Friedrich von Schiller.
 - Dienstag den 6. August:
„Hundert Tage“ — Benitto Mussolini und G. Forzano — mit Werner Kraus.
 - Mittwoch den 7. August:
„Cyrano von Bergerac“, romantische Komödie — Edmund Rostand — mit Werner Kraus.
 - Freitag, den 9. August:
„Pygmalion“, Komödie — Bernhard Shaw — mit Werner Kraus.
- Aenderungen der Spielfolge in Bezug auf Reihenfolge der oben angeführten Stücke bleiben vorbehalten.

Preise der Plätze:

	Einzelpreis	Einzelpreis einschl. Steuer	Abonnements- preis	Abonnement einschl. Steuer
Logenpreise laut besonderer Liste				
Poltronas (a) Reihe A-J — 238 Pl.	20\$000	23\$500	96\$000	114\$000
Poltronas (b) Reihe K-U — 256 Pl.	15\$000	17\$300	72\$000	85\$800
Balcão — 58 Pl.	17\$000	19\$600	81\$600	97\$200
Foyer — 166 Pl.	10\$000	11\$500	48\$000	57\$000
Besonders ermässigte Preise:				
Camarote 2.a: a) 1 Loge je 5 Pl.	25\$000	28\$800	150\$000	172\$800
b) der Einzelplätze — 155 „	5\$000	5\$800	30\$000	34\$800
Galeria — 130 „	2\$500	2\$900	15\$000	17\$400
Amphitheatro — 382 „	1\$500	1\$800	9\$000	10\$800



HJ herzhören!

Wieder liegt die neue HJ vor. Eine vorbildliche Nummer! Reich ausgestattet mit aktuellen Bildern und Berichten. Getragen vom alten revolutionären Kampfgeist der Hitlerjugend.

Unter dem Titel „Mit roter Tinte gegen die HJ“ wird mit Elan ein Angriff vorgetragen, gegen die „Deutschen Führerbriefe“, die sich zum Sprecher der „Erwachsenen“ (lies Ewig-Gestrigen) gegen die Jugend aufwerfen. Die Abrechnung mit Will Vesper ist nicht weniger gründlich.

Die Kulturbeilage „Der Bamberger Reiter“ steht

Banco Allemão Transatlântico

ZENTRALE:

Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin NW 7

Friedrichstrasse 103

FILIALEN IN:

São Paulo

Rua 15 de Novembro 38, Caixa 2822

Bahia

Curityba

Porto Alegre

R. Portugal 24 R. M. Flor. Peixoto 31-41 R. G. Camara 238

Caixa 152

Caixa „N“

Caixa 27

Rio de Janeiro

Santos

Rua da Alfandega 42-48

Rua 15 de Novembro 127

Caixa 1386

Caixa 181

ferner in Argentinien, Chile, Uruguay, Peru und Spanien.

Telegr.-Adresse: BANCALEMAN.

Die Bank verfügt über eine der besten und modernsten Organisationen und bietet ihre Dienste für Einziehung von Wechseln, Diskonte, Kauf und Verkauf von Wertpapieren, Geld-Ueberweisungen, Kreditbriefe sowie sämtliche Bank-Transaktionen an.

Der Blumenauer Volkskalender

erfreut sich ganz besonders in Südbrasilien auf Grund seines vielseitigen Inhalts recht großer Beliebtheit und befindet sich augenblicklich der 4. Jahrgang in Vorbereitung. Sein Inhalt ist besonders den Verhältnissen Südbrasilien angepasst, bietet dem Kolonisten Aufschluss über viel Wissenswertes für seine Praxis, ist durch Geschichten und Anekdoten unterhaltend und liefert außerdem durch sein Anzeigenmaterial gute Bezugsquellen sämtlicher Handels- und Industriezweige.

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten

TEMPEROL-FABRIKATE

(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortim. in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.



VERHUETE ZUR ZEIT KUENFTIGES LEID.

Bergsteiger führen ousser ihrer übrigen Ausrüstung ein Seil mit sich und bewahren sich hierdurch vor Unglücksfällen. Es sind vorsichtige Menschen. Diese Vorsicht ist im ganzen Leben angebracht, insbesondere wenn es sich um die Erhaltung unserer Gesundheit handelt. Will man ein zufriedenes Alter erleben, muss man sich vor Nieren- und Blasensteineiden zeitig bewahren. Eine zweimal im Jahr durchgeführte Desinfektion mit HELMITOL ist in unseren Tagen der Weg, auf dem dieses Ziel erreicht wird



HELMITOL



DRUCKSORTEN

von der Visitenkarte bis zum umfangreichsten Werk rasch und billig

TYPOGRAPHIA WENIG & CIA.

Rua da Moóca 38

Telefon 9-2431.

CONFEITARIA VIENNA

empfehlen ihre altbekannten Spezialitäten in Backwaren, Speiseeis etc.

Av. Brig. Luiz Antonio 38. Tel. 2-4854 S. Paulo

Dres. Lehfeld und Coelho

Rechtsanwälte

Rua Libero Badaró Nr. 30,

Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444

São Paulo.

SOCIEDADE TECHNICA

BREMENSIS

LTDA.

São Paulo - Rua Florencio de Abreu N° 139

Curityba - Praça Generoso Marques N° 20

Maschinen u. Werkzeuge

fuer Metall-, Blech- und Holzbearbeitung, Elektrische Schweißmaschinen, Pumpen "Weise", Feuerlöcher "Minimax", Schleifmaschinen "Orox", "Alpine" Stahle, Elektrowerkzeuge "Fein", Landwirtschaftliche Maschinen.

Graphische Maschinen

Jeder Art. Maschinen fuer Papierverarbeitung und Kartonagenindustrie, Druckerei-Materialien, "Intertype" Setzmaschinen, Vertrieb der Erzeugnisse der Schriftgießerei "Funtymod", Moderne Reparaturwerkstätten.

Elektro Materialien

Großes Lager aller Installationsartikel, Drahte, Kabel, Motoren, Dynamoe, Schaltapparate, Elektrische Haushaltsartikel, Beleuchtungsgeräte, Lampen.

Eisenbahn Material

Alleinverkauf der Erzeugnisse der Orenstein & Koppel A.-G., Feldbahnmaterial, Lokomotiven, Strassenwalzen, Trockenbagger, Abraum-Förder-Maschinen.

Cliché Fabrik

Autotypien, Strichsetzungen, Mehrfarben-Clichés in höchster Vollendung, Galvano, Estereos, Entwürfe, Zeichnungen, Retuschen, Photolithos. Größte Anstalt Südamerikas.

Schwesterfirma

Spezialhaus fuer graphische Maschinen

C. FUERST & CIA.

LTDA.

Rio de Janeiro - Rua Tenente Possolo N° 15-25

Pernambuco - Porto Alegre

Werbt überall für den „Deutschen Morgen“

Mehr als 2200 Landwirte

haben sich auf den Ländereien der bekannten

Cia. de Terras Norte do Paraná

der größten Kolonisationsgesellschaft Südamerikas, angekauft, denn die Gesellschaft bot ihnen zugleich:

Einwandfreie Besitztitel - Fruchtbarsten Boden (terra roxa apurada) - Gute Verkehrswege durch Eisenbahn und Autostrassen - Gesundes Klima - Ebenes, steinfreies Gelände - Erstklassige Wasser-Verhältnisse.

Die Eisenbahnverbindung Londrina-São Paulo (über Ourinhos) ist beendet.

Der Eisenbahnbau geht weiter

Im September soll die Eisenbahnstrecke bis Neu-Danzig eingeweiht werden. Diese aufblühende Kolonie hat eigenen Stadtplatz mit Wasserleitung, Hotel, Schulen, Kirche.

Noch vor Dezember soll die Linie der Cia. Ferroviaria São Paulo-Paraná auch

Rolandia, das neue Kolonisationszentrum

erreichen; erst vor kurzem gegründet, zählt es heute schon ca. 40 Häuser, Hotel, deutsche Schule und Kompaniebüro. Dieser Stadtplatz ist der Mittelpunkt der

Kolonie Roland

die, bereits von 200 deutschen Familien besiedelt, sich überraschend schnell zu einem blühenden Gebiet entwickelt.

Nähere Auskünfte durch

Cia. de Terras Norte do Paraná

São Paulo, Rua 3 de Dezembro 48, 2.º - Caixa postal 2771

oder im Hauptbüro

Londrina, Estado Paraná, E. F. São Paulo-Paraná.

NB. Kein Agent ist berechtigt, im Namen der Cia. Geld zu empfangen.

Die Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks São Paulo

Eingetragener Verein - Mitglied des VDV.

Zweigstellen in Araraquara, Campinas, Jundiaby, Rio Claro, Santos, Sto. André, S. Caetano

Denken Sie an Ihre Zukunft

und besonders daran, in welche Schwierigkeiten Krankheit u. Unglücksfälle Sie bringen können!

Für einen geringen Monatsbeitrag Rs. 8\$000 für Einzelpersonen.
von nur Rs. 10\$000 für Ehepaare ohne Kinder.
nimmt Ihnen die Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks Ihre Sorgen ab. Rs. 12\$000 für Ehepaare mit Kindern unter 16 Jahren.

Melden Sie sich noch heute bei der Geschäftsstelle, Rua Cons. Nebias 363

sowie bei: Herrn E. Thomsen, Rua Libero Badaró 46, 2. s. 4,

und bei den Zweigstellen: Araraquara, bei Herrn Walter Ritter v. Adamek.
Campinas, bei Hrn. Ludwig Roels, R. Bernardino de Campos 890.
Jundiaby, bei Herrn Karl Friedrich, Pr. João Pessoa 7.
Rio Claro, bei Herrn H. Schilling, Av. 2, Nr. 96
Santo André, bei Hrn. Willi Reiber, Rua Col. Oliveira Lima 93.
Santos, Rua Dr. Cochrane 66.
São Caetano, Pharmacia Europea, Rua Goyaz 92.



DIE KOLONIE TANNENBERG

bietet den Kolonisten die beste Gelegenheit zur Erreichung einer unabhängigen Zukunft.

In dem ausgezeichneten Urwaldboden gedeihen alle Kulturen und geben reichste Ernten. Die billigen Frachten der Sorocabana-Bahn sichern einen gewinnbringenden Absatz.

Unsere Besitztitel sind unanfechtbar und sind garantiert durch die Stellung, die unsere Gesellschaft in einem vierteljahrhunderte-langen Bestehen erworben hat.

Die Vorteile unserer Kolonisation sind von erfahrenen Kolonisten erkannt. Darum sitzen bei uns viele Umsiedler aus anderen deutschen Kolonien in Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná, São Paulo und Espirito Santo, welche sich nach jahrelangen Misserfolgen in anderen Gegenden bei uns angesetzt haben und sich bei uns wohl fühlen. - Von uns ist niemand weggezogen.

Wir möchten die Erlaubnis erbitten auch Ihnen zu zeigen, warum unsere Kolonisation so aussichtsreich ist, und warum die Kolonie Tannenberg das Ziel so vieler anderen Kolonisten geworden ist. Jede Auskunft wird bereitwilligst und ohne Verpflichtung erteilt.

Cia. de Viacão São Paulo-Matto Grosso

Rua Florencio de Abreu, 170 - Caixa Postal. 471

SÃO PAULO

LASA
PHOTO-ESPORTE
 São Paulo - Rua Sto. Ephigenia, 39-B - Tel. 4 - 2718

Alle Fach- und Amateurarbeiten zu billigsten Preisen.

Rockmann & Lichtenthäler

Rua Aurora Nr. 41-A

Alttestes deutsches

Möbelhaus

GROSSE AUSWAHL in kompletten Zimmern u. Einzelmöbeln.
Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken.

Rio de Janeiro

Anzeigen-Annahme: Rua General Camara 134.

N das deutsche Feinkosthaus
U Ernst Ziehfuss
R Rio de Janeiro - Rua Copacabana No. 577
Lieferung ins Haus Tel. 27-3970

COPACABANA

Das deutsche Möbelhaus

Willi Jablinski

Qualitätsarbeit Preiswert

RIO, RUA COPACABANA 605 Tel. 27-1960

Zuverlässigste Rezeptur

nur in der

Deutschen Apotheke

RIO, Rua Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Rio de Janeiro
Fischer-Klaus
Rua Theophilo Ottoni 126
Das beliebte
Frühstückslokal

Bar Gambrinus
Rio de Janeiro
Rua Uruguayana 166
gegenüber Parteihelm.
Frühstücks- und Abendtisch
Eugen Denkel.

Pensão Allemã, Rio de Janeiro

Rua Acre 71-Sob., im Zentrum der Stadt.

Guter deutscher Mittag- und Abendtisch. - Schnelle
Bedienung. - Gut gepflegte Getränke.

Monatl. 70\$ - Einzel-Mahlzeiten 3\$ - 10 Bales 28\$
A. Roessel.



Folge 6 erschien am 1. August.
Bestellungen sind an die Verwaltung des 'Deutscher Morgen'
zu richten. - Probeheft kostenlos.

Loja de Bohemia Linzmaier & Cia.

Knöpfe, Galanteriewaren in reichster Auswahl,
durchweg deutsche Ware.

Durchgang: Rua Barão de Itapetininga 16 nach Rua 24 de Maio 21

Bromberg & Cia.

Maschinen
und Stühle
von KRUPP -
Oele der SUN
OIL COMPANY,
Philadelphia - Fräser,
Bohrer und Gewinde-
schneidwerkzeuge von R.
STOCK, Berlin - Packun-
gen und Dampfmatrizen -
Metall- und Holzsägen Marke
'HUNDEKOPF' - Leder- und Gum-
mitelbriemen Marke 'FISCH' und
'BULLDOG' - Artikel für Galvanoplastik -
Schleifscheiben Marke 'ALEGRIT' -
Kugellager 'FISCH' - Schmirgelpapier und
-Leinen Marke 'ALEGRIT' und 'RUBY' -
Mühlen - Hacken Marke 'AGUIA' und 'CO-
LONO' - Axte 'COLLINS' - Weibergspritzen -
Kleinsenwaren, Werkzeuge aller Art - Feilen Mar-
ke 'TOTENKOPF' - Arsenik - Schweinfurter Grün
- Bleiarzenik - Farben - Leinöl - Sanitäre Artikel - Fit-
tings - Galvanisierte Eisenrohren - Draht jeder Art - Well-
bleche - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge 'RUD,
SACK' - Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Biene-
zuchtgeräte - Ameisenlöchermaschinen Marke 'COLONO' -
Ameisengift Marke 'COLONO' - Elektrische Motoren - Dynamos -
Isolierband Marke 'BULLDOG' - Elektrisches Material im allge-
meinen - Maschinen und Zubehörfteile für das graphische Gewerbe -
Deutsches Setzmaterial von SCHELTHER & GIESECKE - Maschinen
im allgemeinen für jegliches Gewerbe und jede Industrie -
Schreibmaschinen und Rechenmaschinen.

Rua Flor. de Abreu 67

São Paulo

Gaixa postal 756

Telefon 2-5718

CONDOR-FLUGDIENST

Luftpost, Personen- und Frachtbeförderung

START DER FLUGZEUGE:

Nach dem Süden		Nach dem Norden			Nach Matto Grosso	
Sonntag	Dienstag u. Freitag	Mittwoch	Donnerstag	Dienstag		
Santos Florianopolis Porto Alegre Montevideo Buenos Aires	Santos Paranagua S. Francisco Florianopolis Porto Alegre	Rio de Janeiro Victoria Caravelias Belmonte Ilhéos Bahia	Bahia Aracajú Penedo Maceró Recife Cabedello Natal	Santos Rio de Janeiro Bahia Natal Bathurst Las Palmas Sevilha Marseille Stuttgart	São Paulo Baurú Lins Pennaopolis Araçatuba Tres Lagoas Campo Grande	Campo Grande Aquidauana Corumbá Porto Joffre Cuyabá
Postschluss am Vorabend: Condor-Agentur . . . 17 Uhr Hauptpost 17.30 „ Einschreibepost . . . 16 „		Postschluss am Montag: Condor-Agentur . . . 17 Uhr Hauptpost 17.30 „ Einschreibepost . . . 16 „		Postschluss nach Europa und dem Norden Donnerstag: Condor Ag. 9.30 Hauptpost 10.30 Eingeschr. 8.00		Postschluss am Montag: Condor-Agentur . . . 17 Uhr Hauptpost 17.30 „ Einschreibepost . . . 16 „

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

AGENCIA AEREA CONDOR

São Paulo, Rua São Bento 61 - Tel.: 2-4134/6 - Telegr.-Adr.: Aeronauta

„Weiße Taube“

Deutsches Gasthaus

São Paulo, Rua Triumpho 3 Telephone: 4-2189

Deutsche Küche - Tagespreis 8 12\$000.

In nächster Nähe der Luz- und Sorocabana-Station.

Besitzer: Wilh. Ruf.



Hotel und Restaurant „Vaterland“

Rua Victoria 200 Telephone: 4-0787

empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
Tagespreis 8-12\$. Einz. Mahlzeiten 2\$500.
Täglich ab 7 Uhr Konzert.

Um gütig. Zuspruch bittet Pg. Fritz Kintzel

Deutscher Bierkeller

„GRUTA ALLEMÃ“

São Paulo, Av. São João 61, Predio Martinelli

Erstklassige Küche - Gutgepflegte Getränke

Billard-Saal Allabendlich Künstlermusik

Brahma-Braustüb'l 99

Rua Dom. de Moraes

Bar-Restaurant „Bancario“

Rua Alv. Penteado 19

Neben Banco Germanico

Treffpunkt der Deutschen.

Bar Allemão Baden-Baden

Indianopolis
Av. Jandyra 11
Ältestes deutsches
Familienlokal
Wilhelm Mertens.
Hotel und Pension
deutsches, bürgerliches Haus,
Rua Florencio de Abreu Nr. 63
Telefon: 2-4929.
Grosse, schöne Zimmer, gute Küche
Tagespreise: Rs. 10\$ - 12\$000.
Monatsweise billiger.



Wie bei Müttern

essen und wohnen Sie

BILLIG GUT SAUBER

HOTEL „ZUM HIRSCHEN“

Rua Victoria 46 São Paulo

Telefon 4-4561.

Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum.

Inhaber: EMIL RUSSIG.

Dienst am Kunden!

Jedem Wunsch nach Möglichkeit
gerecht zu werden, ist Grund-
idee unserer Organisation und
unseres geschulten Personals.

BANCO GERMANICO

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 5

Santos

Rua 15 de Novembro 114

Chapelaria Avenida

Deutsches Hutgeschäft

Av. São João 314, antigo 32-A, nahe dem Telegraphenamt.

Hüte, Krawatten und andere Herrenartikel
in reicher Auswahl.

Neueste Modelle in vorzüglicher Qualität.

Auch werden Hüte reformiert.

Irmãos Sparsbrod.

Sorgen Sie für Kalzfufuhr bei Ihrem Organismus

um den Ausfall an Nährsalzen im Wasser und
den Nahrungsmitteln Brasiliens zu ersetzen.

KALZAN

ist das deutsche Präparat,
das vom Körper auch wirklich assimiliert wird.

Seit Jahren von Ärzten der ganzen Welt verordnet für:
zahnende Kinder; werdende und stillende Mütter
zur Wachstumsförderung und Nahrungsan-
reicherung; gegen Zahnfaries und Ekzeme;
zur Regulierung der Menstruation.

Schachteln mit 45 Tabletten. - Erhältlich in allen
Apotheken und Drogerien.

Die Seite der Unterhaltung

Die nützlichen Kühe

Es gibt Menschen, die keiner Situation des Lebens eine heitere Seite abgewinnen, weil sie einfach nicht wollen. Zu diesen Leuten gehörte der Hauptmann Z. in einer kleinen Garnison, ein ewig nörgelnder, griesgrämiger Vorgesetzter. Saß er im Kasino, so genügte sein mißvergügter Gesichtsausdruck allein, um den jungen Leuten ihre Niesdöckchen auf der Zunge erstarben zu lassen. Man hielt förmlich die Luft an, bis er außer Sichtweite war.

Den Hauptmann Z. einmal durch Komit zu überwinden und zum Lachen zu bringen — das ließ den Ehrgeiz der Leuten nicht ruhen. Der Leutnant Scholz wettete eines Tages zwanzig Mark darauf, daß es ihm gelänge. Es ging also, rein wirtschaftlich gesehen, für ihn um Sein oder Nichtsein. Wie wollte er gewinnen? Der Hauptmann war kein Mann, zu dem man sagen konnte: „Abgesehen, Herr Hauptmann, kennen Sie schon den neuesten Wiß?“

Man mußte es schon ganz anders anfangen, ganz fein, ganz diskret, man mußte ihm den Wiß sozusagen durch die Blume beibringen. Oh, der Leutnant Scholz war ein Mensch von großer Deslikatesse, er wollte es schon richtig machen. Ihm schwebte das Bild vor, wie die Kompanie jeden Morgen durch das alte Stadttor zu den Exerzierplätzen zog. Eine halbe Stunde vor den Soldaten pflegte der Gemeindeführer die ihm anvertrauten Kühe den nämlichen Weg entlang zu treiben.

Kühe sind nette, gutartige, ausgesprochen nützliche Tiere. Sie sind ruhigen, bestimmten Wesens, fressen Gras, und geben Milch, Butter und Käse. Ja, aus einigen wird sogar die Schlagfahne gemolken und der Kräuterkäse und saure Milch mit Zucker und Zimt, letzteres besonders erfrischend für die Sommermonate. Und Kalbskoteletts und Ochsenzungen und Kernleder und Pelzmäntel und Milchschokolade, alles das verdanken wir der Kuh. Dabei geht sie in ihrer Vielseitigkeit genügsam auf der Wiese spazieren

und verzehrt nichts als Gras zu allen drei Mahlzeiten.

Dies alles bedachte der Leutnant Scholz in seinem Sinn, und er vermochte sich eines aufsteigenden Gefühls der Rührung und warmer Sympathie für die guten Tiere nicht zu erwehren. Ja, wenn er es sich so recht durch den Kopf gehen ließ, fielen ihm neue, überraschende Möglichkeiten ein. Er rief seinen Burschen herbei und besprach mit ihm einige wichtige Maßnahmen.

Am nächsten Morgen marschierte die Kompanie zum Tor hinaus, voran der Herr Hauptmann, hoch zu Pferde. Noch vor dem Herrn Hauptmann aber waren die Kühe ihres Weges gezogen. Hier und da, und eigentlich recht häufig, waren sie nachdenklich einen Augenblick stehen geblieben, und dann waren sie wieder weiter gelaufen. Man konnte auf dem Wege förmlich sehen, daß hier eine Kuh, mit der Milchproduktion und vielem andern beschäftigt, angeregt verweilt hatte.

Auch der Herr Hauptmann nahm davon Kenntnis und trante seinen Augen kann. Denn siehe: überall, wo eine Kuh Halt gemacht hatte — war es ein Ergebnis der Züchtung oder Dressur? — lag ein frisches, appetitliches Spiegelei darauf. Man konnte sich einbilden, im Schlafersland zu sein.

Die zwanzig Mark erhielt Scholz abends ausbezahlt.

Allerlei Anekdoten

In einem Abteil einer kleinen Provinzbahn sitzt ein Mann ganz allein und raucht mit großem Genuß sein Pfeifchen. Da steigt in einer Station eine Frau ein, setzt sich umständlich auf die Bank gegenüber und beginnt alsbald unwillig mit ihrer spitzen Nase in der Luft herumzuschmepern. „Mein Herr“, sagt sie pikiert, „wenn Sie ein feiner Mann wären, so würden Sie nicht in Gegenwart einer Dame solch abscheulichen Knaster rauchen.“

„Wenn Sie eine Dame wären“, antwortet giftig der in seiner beschaulichen Ruhe Gestörte, „würden Sie sich in ein Nichtraucher-Abteil setzen.“

Nach einer Weile ungemütlichen Schweigens läßt sich die Dame wieder vernahmen: „Wenn Sie mein Mann wären, würde ich Ihnen Gift geben.“

Ruhig und verständnisvoll sieht er sie an, tut einen tiefen Zug aus seiner Pfeife und sagt dann langsam und mit Nachdruck: „Wenn Sie meine Frau wären, würde ich es nehmen.“

Eine Dame fragt im Schuhgeschäft den Verkäufer: „Ist das Eidechsenleder auch wirklich wasserdicht?“

„Aber gewiß, gnädige Frau, sonst müßten die Eidechsen doch innen naß werden.“

Der Theaterdirektor klagt seinem Freund: „Ach, meine Nerven sind so mitgenommen, ich müßte einmal an einen ganz einsamen Ort gehen, wo ich ganz von der Welt abgeschnitten bin.“

„Na, vielleicht versuchst du es einmal mit einem Logenplatz in deinem Theater“, rät der Freund wohlwollend.

„Ihre Frau ist aber ein Muster von Geduld und Sanftmut!“

„Ja, sie war zehn Jahre Verkäuferin in einem Hutgeschäft für Damen.“

Ein berühmter Professor wurde in einem Vortrag einmal dadurch empfindlich gestört, daß einer der Hörer in kurzen Abständen eine mitgebrachte Klingel ertönen ließ.

Eine Weile hörte sich der Professor das ruhig an. Dann sagte er gelassen:

„Ich habe mir schon immer gedacht, daß eine so große Herde nicht ohne Leitstammel sein kann. Ich freue mich, daß er nun endlich entdeckt ist.“

Die Klingelei hörte sofort auf.

Ein berühmter Tenor hatte eines Tages einen englischen Offizier beleidigt. Er ward daraufhin von diesem zum Duell gefordert.

war eine Selbstverständlichkeit aus Familie, Erziehung, Weltanschauung“. Oder er könnte sagen: „Es war der Drang nach Männlichkeit in ihrer rauhesten Form, das Verlangen nach Tat, eine Mischung aus Romantik, Heldentum und Egoismus.“

„Vielleicht“, sagte der Leutnant, „ist meine Frage auch ungeschickt, man kann sie gar nicht beantworten. Vielleicht taten Sie es einfach nur, weil alle anderen es auch taten. Ihre Eltern haben Ihnen nicht abgeraten?“

„Nein... mein Vater war sehr stolz auf meinen Entschluß.“

„Und Ihre Mutter?“

„Sie sagte nichts.“

„Wissen Sie, daß sie in ihrem Herzen gefleht und gerungen hat, und daß sie oft den Tag verfluchte, an dem sie ihre Schöne unter Schmerzen zur Welt gebracht? Wissen Sie das alles?“

Der Tenor erklärte aber, nur mit der Waffe kämpfen zu wollen, in deren Handhabung er am meisten unterrichtet sei. Das wurde ihm auch zugestanden.

Der Tag der Kampfaustragung kam. Eine große Menge Volkess harrte am Marktplatz der kommenden Dinge. Die beiden Gegner traten sich gegenüber. Der Offizier fragte nach den Waffen.

Da antwortete der Tenor:

„Man möge mir verzeihen, aber die einzige Waffe, die ich zu führen verstehe, ist meine Stimme!“

Und bevor sein Gegner noch Einspruch erheben konnte, begann er mit der großen Arie aus Wilhelm Tell und sang sie vor den ergriffenen Zuhörern bis zu Ende.

Sanfter Beifall dankte ihm zum Schluß; auch sein Gegner war von dem herrlichen Gesang gebannt und reichte ihm die Hand zur Verköhlung.

Gottfried Keller sollte einmal sagen, welcher Unterschied zwischen einem Arzt und einem Rechtsanwalt bestehe.

Keller antwortete: „Sehr einfach: Bei dem einen gehen einem die Augen zu, bei dem anderen auf!“

Richard Strauß sollte einmal über eine schlechte Sängerin urteilen.

„Meinen Sie“, fragte die Mutter der jungen Dame, „daß meine Tochter das Zeug hat, um ein Konzert zu geben?“

„Wenn Sie unter Zeug die Kleider verstehen“, antwortete Strauß, „dann vielleicht; sonst aber nicht!“

Ausgabe August ist erschienen

DZM = Radio

Der deutsche Kurzwellensender

Gruppe Bosenmüller

Von Werner Bosenmüller

Mit Genehmigung des Verlags Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Berlin, veröffentlichen wir den Roman von Werner Bosenmüller „Gruppe Bosenmüller“. (In jeder Buchhandlung erhältlich zum Preise von RM 4,80.)

(4. Fortsetzung.)

Es geht sehr gut mit dem Grauschimmel, wenn er auch nicht das schönste Pferd der Armee ist. Er schreitet einher wie ein fetter Würdenträger und sieht weder rechts noch links, als gehe das alles ihn nichts an und als fühle er sich durchaus als Nabel der Welt. Das Wesen auf seinem Rücken erweckt nicht das geringste Interesse in ihm.

Der Leutnant reitet einen unruhigen Nappen. Das Tier tänzelt und kaut auf dem Jauchzung. Es wirft den Kopf aufwärts und abwärts. Bald ist es naß von Schweiß und Schaum tropft von seinem Mantel. Der Leutnant hat viel zu tun. Seine Faust ist hart, seine Schenkel sind eisen. Dieser fortwährende stille Kampf mit dem Willen des Pferdes scheint ihm sehr zu behagen.

Sie reiten durch den Wald, auf einsamen Wegen. Hin und wieder berühren sie ein Truppenlager oder eine Kolonne kommt ihnen entgegen. Der Wald duftet nach Harz, es sind viele Kiefern darin. Manchmal streicht ein Häker mit lautem Kreischen durch die Kronen. Ein Suchs schnürt langsam über den Weg mit zurückgelegten Lauschern. Seine rote Lunte folgt ihm wie eine wühende Flamme. Sie überqueren ein Eichenbündel. In den Zweigen sitzen finke und schmetterln ihr aufgeregtes Tirili. Die Hufe der Pferde treten lautlos den weichen Boden.

Pföblich faßt der Leutnant dem Grauschimmel in die Zügel. Vierzig Meter vor ihnen ist ein Rehbock. Er hebt den Kopf und äugt zu den Reitern hinüber. Drei Minuten lang. Dann setzt er mit langen Sprüngen über die Büsche und verschwindet im Wald.

Nach einer halben Stunde schimmert eine silberne Fläche durch die Baumstämme. Sie kommen an den See bei Haute Fourneau. Die Sonne spiegelt sich tausendfältig. Auf einmal sind sie unmittelbar am Ufer.

„Genau wie bei uns zu Hause!“ ruft Erich Siewers.

„Woher sind Sie?“

„Von der Grenze zwischen Rheinland und Westfalen, aus der Gegend von Elberfeld, Herr Leutnant.“

„Ihr Vater?“

„Amtsrichter, Herr Leutnant.“

„Haben Sie Geschwister?“

„Zwei, ein älterer Bruder ist im Feld, und eine Schwester ist verheiratet.“

„Lebt Ihre Mutter noch?“

„Jawohl, Herr Leutnant.“

Die letzte Frage hat er beinahe leise getan.

Confeitaria

Aeltestes und vornehmstes Haus



Biennense

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 63 - Tel. 4-9230

Jetzt reiten sie weiter. Warum fragt er, ob Mama noch lebt, denkt Erich Siewers. Es klang beinahe so, als ob er das Gegenteil angenommen habe.

„Sie sind Kriegsfreiwilliger?“

„Jawohl, Herr Leutnant.“

„Haben Sie... haben Sie einen besonderen Grund?“

Siewers errötet.

„Meine Frage ist vielleicht taktlos. Sie brauchen natürlich nicht zu antworten. Aber Sie können ganz offen mit mir sprechen. Vielleicht bitte ich Sie sogar darum.“

Es liegt etwas Drängendes in dem, was er sagt. Was soll man ihm antworten? Erich Siewers möchte ihm gern eine Antwort geben. Er könnte vielleicht sagen: „Das Vaterland... es

„Ich habe es mir gedacht...“ sagt Erich Siewers still.

„Sie haben nicht gewußt, daß Sie vor Verdun kommen würden?“

„Doch“, sagt Siewers, „als ich eintrat wußte ich, daß das Bataillon in dem Abschnitt von Verdun lag.“

Der Leutnant schweigt. Sie reiten weiter. Sie kommen jetzt aus dem Wald heraus, die Niederung von Billy und Loison tut sich auf. Ein stiller Bach schlängelt sich durch die Wiesen. Die Wiesen sind überfät mit Blumen.

„Hüten Sie sich vor Verdun“, sagt der Leutnant, als spräche er vor sich hin. „Es ist noch keiner hei daron gekommen. Haben Sie das gespürt, da oben auf dem Fort?“

„Ich verstehe nicht, was Herr Leutnant meinen.“

„Aha, es ist schwer zu beschreiben. Es ist etwas Besonderes, Abseitiges. Denken Sie nicht, ich sei ein Philosoph. Es ist alles ganz nüchterne Wirklichkeit, was ich sage. Man kann dies alles auf die Dauer nicht ertragen, wenn sich die Natur nicht anpaßt. Ich möchte sagen, wer hier gewesen ist, dem ist etwas zerbrochen. Er wandelt noch unter den andern, man merkt ihm noch nichts an. Es ist aber doch ein Sprung in ihm, ein Wiß. Das Gefühl gibt keinen reinen Ton mehr von sich. Können Sie das verstehen?“

„Ich glaube, ich kann es verstehen. Aber man kann sich dagegen wehren. Ich denke, wenn man es erkennt, dann hat man schon die stärkste Waffe dagegen.“

Der Leutnant lacht. Sei Gaul zuckt zusammen und will ansbrechen. Er zwingt ihn wütend mit den Schenkeln nieder.

„Das habe ich auch gedacht, junger Mann, aber wir bilden uns zuviel auf unsern Verstand ein. Ich bin seit dem Februar hier, als es losging.“

„Wir werden aber eines Tages in einem andern Abschnitt kommen. Alle Truppen wechseln. Es gibt ruhigere Fronten.“

„Für die, die es betrifft, ist es zu spät. Es hat uns schon ganz. Es ist nichts mehr zu machen. Was sollte aus uns werden, wenn wir hinausfämen? Hören Sie, im Vertrauen gesagt — es ist sogar das Allerbeste für uns, wenn wir nicht mehr hinauskommen. Ich sage das bei vollem Verstande.“

„Aber es wird doch einmal aufhören.“

„Es wird länger dauern, als wir, es hat uns schon überdauert. Ich für meine Person weiß das ganz genau. Es ist kein Hirngespinnst, ich weiß es so genau, wie ich zum Beispiel weiß, daß alle Menschen einmal sterben müssen. Ich habe mich damit abgefunden. Ich will es nicht anders.“

„Das ist furchtbar, Herr Leutnant!“

„Erschreckt es Sie? Ein Mann muß klar sehen wollen.“

„Vielleicht... aber ich weiß nicht, ob ich das sagen darf.“

„Sie sollen alles sagen.“

„Vielleicht erwarten Sie von jenem andern Leben außerhalb Verduns nicht viel.“

Der Leutnant hält sein Pferd an.

CONFIRMANDO a opinião publica:

Nach wie vor gibt der Bierkenner dem BRAHMA CHOPP in Flaschen den Vorzug Selbst hohe und höchste Stellen haben dem Brahma Chopp in Flaschen die ihm gebührende Anerkennung bewiesen. Auf der letzten Musterausstellung für Handel und Industrie in der Staatshauptstadt São Paulo wurde der Brahma Chopp in Flaschen mit der allerhöchsten Auszeichnung bedacht, indem der Brahma dafür das **Ehrendiplom nebst Goldener Medaille** verliehen wurde.

Der Leutnant hat in furchtbarer Erregung gesprochen. Seine Hände haben gezittert. Sein Gesicht ist ganz verzerrt gewesen. Jetzt hat er sich schon wieder in der Gewalt.

„Wir müssen umkehren,“ sagt er ruhig, „die Sonne geht schon unter.“

Bosemüllers Sohn hat blaue Augen und blonde Haare. Die Hebamme sagt, es sei der gespaugte Vater, sie habe noch nie so etwas von Ähnlichkeit gesehen. Die Eltern glauben es gern, obwohl sie eigentlich nicht ihrer Meinung sind. Wenn man es genau nimmt, kann man noch gar nichts erkennen. Das Kind sieht aus, wie jeder Säugling von vierzehn Tagen.

Bosemüller sitzt den ganzen Tag dabei und schaut zu. Es ist immer etwas zu tun. Es muß warmes Wasser gemacht werden. Bosemüller rennt in die Küche.

„Es ist zu heiß,“ sagt er, „ich muß noch kaltes holen.“

In der Küche überlegt er, was er gewollt hat.

„Bringe die Windeln mit, die am Ofen hängen,“ ruft seine Frau.

Bosemüller sieht um sich, und denkt nach. Was wollte er doch? Ach, der Schmutz! Er nimmt das Ding und rennt damit in die Stube. Er trägt ihn, wie man eine Handgranate trägt.

„Wo hast du denn das Wasser?“ fragt die Frau.

Bosemüller rennt zurück. Die Windeln, denkt er, die Windeln! Aber es war doch noch etwas anderes. Das Kind schreit — um Gottes Willen, sie hat ihn fallen lassen! Er rennt zurück.

„Wo hast du denn die Windeln?“ fragt die Frau lachend. Bosemüller wird unterrot und rennt zurück. Das Wasser... hat sie gesagt — wo ist das Wasser! Das Kind erkältet sich noch! Rasch greift er die Windeln und rennt damit wieder in die Stube.

„Aber Paul, das ist doch das Küchentuch!“ Er setzt sich hin, er kann nicht mehr.

„Gib mir das Kind,“ sagt er, „ich finde alle

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO: Rua de São Bento 61 Tel. 2-4134
SANTOS: Rua do Commercio 98 Tel. 2020

Abteilungen für:

- Import** Sämtliche Baumaterialien, Eisenwaren, Zement „2 Martellos“, „Atlas“, „Medusa“, nationaler Zement in Säcken, „Perús“, Stahl, Eisen, Kupfer, Blei, Kacheln, Zinkbleche, galv. Röhren, Stacheldraht „Bororó“, Nähmaschinen, nationale, spanische und französische Weine, Madeira, Port-, Mosel- und Rheinweine.
- Brauereierzugnisse** Generalagenten der Companhia Antarctica Paulista, São Paulo.
- Öl und Autozubehör** Agenten der Cities Service Export Oil Comp., New York, Gasolin und Kerosen „CITEX“ Schmieröle u. Fette für Industrie u. Automobile, Parafin, Dieselöl. Agenten der Continental Caoutchouc Comp. GmbH., Hannover. Autoreifen u. schläuche „Continental“, Autobatterien „Continental“, Gummitreibriemen „Goodyear“, Luftschläuche „Bitar“, Bremsbelag „Usabestos“, Maschinen für Tankstellen „Wayne“.
- Technik** Dieselmotoren „H. M. G.“, Lindes Eismaschinen, Reis-, Holzbearbeitungs- und andere Maschinen. Lastkraftwagen „Vomag“ für Roholantrieb. Radios, Tonfilmapparate „Centrauro“, Typ Movietone.
- Flugverkehr** Agenten des SYNDICATO CONDOR LTDA., Rio de Janeiro, und der Luftschiffbau Zeppelin GmbH., Friedrichshafen.
- Versicherungen** Agenten in São Paulo der Sun Insurance Office Ltd., in Santos der London Assurance Co. Ltd.

Cerveja Genuina BRAHMA CHOPP Engarrafado
Marca registrada sob No. 39,873
Aprovado pelo Laboratorio Bromatologico do D. N. S. P. sob No. 19,980

Jahrbuch 'Bolt und Heimat' ist in Vorbereitung

„Hören Sie, junger Mann, haben Sie das Geschick, so spitzfindige Fragen zu stellen, in der Schule gelernt?“

„Meine Frage kam aus dem Herzen.“

„Mein Leben“, sagt der Leutnant langsam, „ist gewiß nicht das allerbeste gewesen, das weiß ich selbst. Aber glauben Sie nicht, daß ein schlechter Mensch im Grunde dennoch ein sauberes Herz haben kann, daß selbst der größte Spitzbube immer noch Forderungen an das Leben zu stellen hat?“

„Gewiß, Herr Leutnant.“

„Aun, dann müßte ich also noch Hoffnung haben.“

„Ein Mensch ohne Hoffnung ist nicht denkbar.“

„So sprechen Sie nicht mehr, wenn Sie drei Monate hier sind. Alle Schulweisheit kriegt hier das große Koken. Die ganze sogenannte Moralphilosophie zerplatzt vor einem wohlgezielten Maschinengewehrbeschuß.“

Wieder reiten sie eine Weile schweigend.

„Wenn ich es doch noch einmal versuchte...“ sagt der Leutnant, „aber es ist doch Unsinn. Ein gekentter Spitzbube soll nicht das Verlangen haben, den Weg zum Galgen aus lauter Neugier noch einmal zu machen.“

Wieder Schweigen.

„Hören Sie... Wie kamen Sie auf die verrückte Idee, auf das feuernde Maschinengewehr loszutreten und mit den Händen nach dem Lauf zu greifen?“

„Ich weiß nicht, Herr Leutnant... es graust mir heute noch, wenn ich daran denke. Ich wünsche, ich könnte es vergeffen.“

„Soll ich es Ihnen sagen? Aber es ist vielleicht gemein, es anzusprechen.“

„Ich bitte Sie darum, Herr Leutnant.“

„Aun...“ er schreit jetzt beinahe, „das war das erste Zeichen, daß es Ihnen genau so gehen wird, wie mir und allen. Zuerst weiß man nicht, was man tut... nachher kann man nicht mehr anders... dann will man es sogar... und der Schluß ist ein Granatsplitter im Kopf, wenn es gut geht. Es schmeißt einen auf den Kehrichthaufen wie eine ausgequetschte Zitrone... dagegen hilft kein Aufbegehren, kein Kleben und kein Zähneklappern. Ich habe Sie gewarnt... lassen Sie sich das von einem sagen, der schon zur Hälfte auf dem Kehrichthaufen liegt...“

Die vielen Sachen nicht, du hättest mir eins nach dem andern sagen sollen, nicht alles auf einmal.“

Dann hält er das kleine Paket in seinen Taschen. Die Frau geht in die Küche. Das Kind bläfft. Ich muß ihm etwas singen, denkt Bosemüller. Aber was? Ein Wiegenlied! Wo ist ein Wiegenlied! Das Kind plärrt. Bosemüller singt: „Großer Gott, wir loben dich...“

Das Kind läuft ganz rot an im Gesicht, es entsetzt sich. Es ist gewiß krank. Siedend heiß überläuft es Bosemüller. Er singt lauter, um seine Angst zu überdönen, er schreit beinahe. Aber vielleicht will das Kind ein anderes Lied? Bosemüller brüllt, indes ihm der Schweiß von der Stirne quillt: „Harre meine Seele...“

Das Kind windet sich.

„Martha...“, ruft Bosemüller, „komm halte das Kind, ich muß zum Doktor, das Kind ist krank.“

Die Frau kommt zurück und nimmt ihm den Wurm ab. Sie wickelt einige Meter Zeug von ihm herunter, sie dreht ihn hierhin und dorthin. Dann hält sie etwas in die Höhe.

„Sieh nur, welch ein wunderschöner Stuhlgang“, sagt sie glücklich.

Bosemüller sitzt dabei und faltet die Hände.

„Du müßt einmal hinausgehen“, sagt die Frau. „Die Freunde wollen dich auch sehen. Du wirst noch ganz tiefinnig, wenn du einmal in der Stube hochst. Das Kind kann auch einmal schlafen, ohne daß du dabei sitzt.“

„Ach, laß mich doch, Martha...“

„Der Vater sagt, du sollst heute Abend mitgehen ins „Goldene Lamm“ ein Glas Bier trinken. Du müßt ihm den Gefallen tun.“

„Ach, laß mich, Martha...“

„Der Vater ist doch so stolz auf dich, Paul. Du brauchst ja nur dabei zu sitzen, daß sie dich sehen. Sie meinen es doch alle gut mit dir. Der Amtmann ist auch da. Du tätest gut daran, hinzugehn. Weißt du, wegen der Anstellung später. Du hast jetzt einen Sohn und müßt auch an die Zukunft denken.“

„Dann will ich gehn, Martha...“

Sie sitzen nach dem Abendessen im „Goldenen Lamm“. Bosemüller hat ein Glas Bier vor sich stehen. Der Vater gibt ihm eine Zigarette.

„Versuchen Sie diese einmal“, sagt der Amtmann, „sie ist noch aus alten Beständen.“

Es will viel heißen, wenn der Amtmann eine Zigarette abgibt.

„Paul“, sagt der Wirt vom „Goldenen Lamm“ und klopft Bosemüller auf die Schulter, „heute bist du mein Gast. Und nachher nimmst du deiner Frau eine Pulle Rotspan mit, ich habe noch eine feine alte aus Lager.“

Bosemüller bedankt sich.

„Als du noch ein kleiner Bub warst“, hüpfelte der pensionierte Hauptlehrer, „warst du oft bei mir im Garten und hast mir beim Imken geholfen. Einmal, hilst... stach dich eine Biene mitten auf die Nase, und deine Nase sah nachher aus wie ein Luftballon in bengalischer Beleuchtung...“

Sie lachen und freuen sich. Nur der Vater ist still. Ab und zu nickt er vor sich hin. Dann sagt er: „Ja, so ist es...“ Dann zieht er sein buntes Sacktuch aus der Tasche, schneuzt sich und wischt sich verstoßen die Augen. Dann laugt er mächtig an seiner Pfeife und küßt sich in eine Rauchwolke.

„Du trinkst ja gar nicht“, sagt der Pfarrer. „Als ich so jung war wie du, hatte ich einen besseren Eng. Hallo... wo seid ihr Jahre mit der Mühe und dem Band! Eben, jugaces, postume, postume... O alte Vurschenherrlichkeit, wohin bist du verschwunden! Ein nettes Mädel aus Aun... haha, wir werden alt, meine Herren...“

Der alte Herr wischt sich den Schweiß aus der Stirn. Die Erinnerung setzt ihm mächtig zu.

„Droft, Paul, sollst leben.“

„Droft, Herr Pfarrer.“

Bosemüller denkt, ob er jetzt schläft? Ob er nicht wieder aufwacht und schreit? Martha wird ihn doch gleich hören? Sie war heute so müde. Ob er den Vater gar nicht vernimmt?

Bosemüller sieht vor sich hin. Das ist die Schwarzwälder Uhr, wie gut kennt er sie. Früher, wenn der Vater ein bißchen zu lang ausgeblieben, mußte er im Auftrag der Mutter herkommen, um ihn zur Heimkehr zu mahnen. „Junge“, so sagte dann der Vater und zeigte auf die Uhr, „das Ding da schwindelt, es geht zu schnell, das

Wie der Name, so die Qualität!

TAFEL-BUTTER **SUBLIME** nur

Verlang. Sie von Ihrem Lieferanten stets nur diese Marke.

Deutsche Butterfabrik Th. Bergander - Al. Bar. de Limeira 288 - Tel. 4-0620

